



TüSE-Newsletter

November 2019

9

Liebe Leserinnen und Leser,

in den vergangenen Jahren hat sich viel getan! Angefangen mit dem Aufbau der Geschäftsstelle, der Entwicklung der Organisations- und Gremienstruktur der School sowie der Etablierung ihrer zentralen Arbeitsfelder, über die Besetzung von 18 neuen Professuren im Bereich der Lehrerbildung sowie die Umstellung der Lehramtsausbildung an der Universität auf die konsekutive Bachelor-/Master-Studienstruktur, bis hin zu inzwischen ca. 17 Millionen eingeworbenen Drittmitteln (darunter zweimaliger Erfolg innerhalb der Qualitätsoffensive Lehrerbildung von Bund und Ländern) – all das, und noch vieles Mehr, haben wir zusammen mit dem Rektorat und unseren geschätzten Kolleginnen und Kollegen der Verwaltung sowie aus den verschiedenen lehramtsbildenden Fächern erreicht. Sie als Leserinnen und Leser haben wir über unseren Newsletter regelmäßig über unsere vielfältigen Aktivitäten auf den neuesten Stand gebracht.

Gleichzeitig haben wir noch viel zu tun. Nach der erfolgten Aufbauphase möchten wir als zentrale wissenschaftliche Einrichtung weiterhin so erfolgreich mit den verschiedensten an der Lehrerbildung beteiligten Akteuren kooperieren, um Studium und Lehre innerhalb der Lehrerbildung forschungsbasiert weiterzuentwickeln. Maßgebliche Schritte hierzu sind bereits erfolgt: Zum einen haben wir ein „Qualitätspaket Lehramt“ geschnürt, das zahlreiche konkrete Maßnahmen umfasst, um die Bedingungen und Strukturen für die Studierenden am Standort Tübingen zu optimieren. Dabei werden grundlegende Strukturprobleme thematisiert, z.B. Überschneidungsfreiheit von Pflichtveranstaltungen oder die Anzahl der Prüfungsleistungen beim Studium von zwei Fächern und den Bildungswissenschaften. Zum anderen haben wir innerhalb des School Boards eine Forschungsstruktur verabschiedet, welche es ermöglicht, die unterschiedlichsten forschungsmethodischen Zugänge der fachdidaktisch oder bildungswissenschaftlich forschenden Kolleginnen und Kollegen zu integrieren: In Form von sog. Special Interest Groups werden fortan verschiedenste thematische Schwerpunktsetzungen im Themenfeld der Lehrerbildung bearbeitet, wobei es äußerst attraktiv erscheint, die Fragestellungen von verschiedenen Fächern her zu adressieren. Im Zuge des nächsten Newsletters werden wir Ihnen die Special Interest Groups genauer vorstellen.

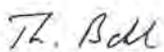
Wir möchten an dieser Stelle Sibylle Meissner herzlich für ihren Einsatz für den regelmäßigen und informativen Newsletter der TüSE danken. Sie konzipiert die Hefte, koordiniert die Beiträge, schreibt selbst Texte und sorgt für das ‚Feintuning‘ und korrigiert schließlich mit scharfer Feder. Beispielhaft seien ihre kreativen und inhaltlich substantiellen Interviews mit neuen Kolleginnen und Kollegen genannt (in diesem Heft: mit Prof. Carolin Führer und Prof. Walther Paravicini). Vielen Dank!

Wir grüßen herzlich und wünschen Ihnen viel Spaß bei der Lektüre des aktuellen Newsletters!

Der Vorstand

Thorsten Bohl

Frank Loose



Inhalt

Gremien / TüSE Intern6

Vierte Sitzung des Advisory Boards im November 2019

Aus den Arbeitsbereichen – Professionsbezug7

14 neue Tandems! Das Projekt Lehr:werkstatt startet ins neue Schuljahr

Schule ist viel mehr als Unterrichten! Das Projekt Lehr:Transfer an der Tübingen School of Education

Aus den Arbeitsbereichen – Forschung8

Promotion – kurz und knackig

TüSE Research – School Board verabschiedet neue Forschungsstruktur

Aus den Arbeitsbereichen – Inklusion, Diversität, Heterogenität11

Tübinger Zusatzqualifikation Lehr:Forschung

Aus den Arbeitsbereichen – Internationalisierung12

TüSE trifft Johannesburg and Melbourne

2. International Education Week in Tübingen

Aus den Fachdidaktiken14

Otilie-Wildermuth Chair

Gründung und 1. Fachtagung der Forschungsgemeinschaft Rekonstruktive Fremdsprachenforschung

Sexualität, Gender und Religion in gegenwärtigen Diskursen – Theologie, Gesellschaft und Bildung

Cultural Memory in Teacher Education: Erinnerungskultur(en) in der Lehrerbildung

Erfolgreich eingeworben18

TüMAS kann starten

Digitalisierungszentrum kann starten

Normen und Praktiken des fremdsprachlichen Klassenzimmers

Neues Projekt zur Kompetenzentwicklung in der Sportlehrerbildung

Im Gespräch20

Interview mit Prof. Dr. Carolin Führer und Prof. Dr. Walther Paravicini

Wir begrüßen23

Professuren

Wissenschaftliche Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter

Looking back25

Filmdreh an der Tübingen School of Education im Rahmen der „Qualitätsoffensive Lehrerbildung“

Looking forward26

„Schulgespräche“: Neue Veranstaltungsreihe für Lehramtsstudierende

Podiumsdiskussion „Über den Tellerrand geblickt“

Ausgezeichnet28

Ausgezeichnet im OER Autorenwettbewerb 2019

Vernetzt29

Neugründung: Methodenzentrum an der Universität Tübingen

Publikationen30

Neuererscheinung

Termine und Impressum

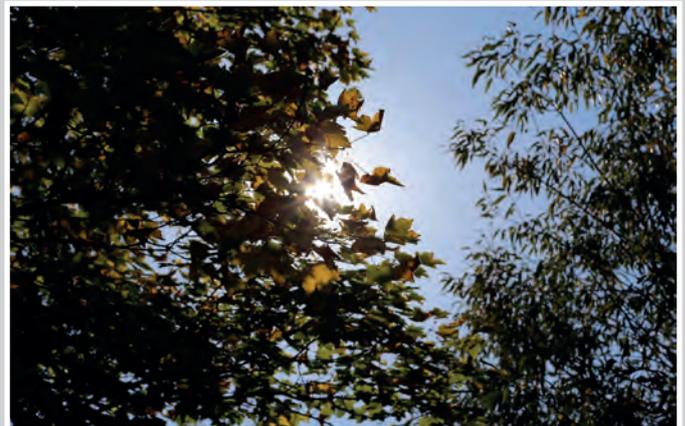


Vierte Sitzung des Advisory Boards im November 2019

Am 14. und 15. November 2019 tagt das Advisory Board zum vierten Mal seit dem Bestehen der Tübingen School of Education. Neben den Mitgliedern des Advisory Boards wird in diesem Jahr der Chemiedidaktiker Prof. Dr. Bernd Ralle (Universität Dortmund) als critical friend agieren. Prof. Dr. Bernd Tesch (Universität Tübingen), Inhaber des Lehrstuhls für Didaktik der Romanistik, wird über den Aufbau und die Vernetzungsarbeit einer neuen Fachdidaktik-Professur an der Universi-

tät Tübingen sowie der Tübingen School of Education berichten. Prof. Karin Amos wird wie bereits die letzten Jahre die Universitätsleitung in der Sitzung des Advisory Boards vertreten. Wir freuen uns auf einen bereichernden Austausch zum Stand der Arbeiten und Entwicklungen in der Tübingen School of Education.

Nina Beck



14 neue Tandems!

Das Projekt Lehr:werkstatt startet ins neue Schuljahr

Am letzten Schultag vor den Sommerferien im Juli 2019 wurden die Lehr:werker und Lehr:mentoren des Lehr:werkstatt-Durchgangs 2018/19 verabschiedet und die neuen Tandem-Paare des Schuljahres 2019/20 begrüßt. Im Rahmen eines gemütlichen Beisammenseins im Restaurant „Neckarmüller“ in Tübingen wurden die Teilnahme-Zertifikate überreicht. Die alten und neuen Tandems nutzten zudem die Gelegenheit, sich in entspannter Atmosphäre kennenzulernen und über ihre Erfahrungen bzw. Erwartungen hinsichtlich der Lehr:werkstatt auszutauschen.

Die 12 Lehr:werkstatt-Tandems des letzten Jahrgangs konnten auf ein intensives und abwechslungsreiches Schuljahr zurückblicken, während die 14 neuen Tandems darauf gespannt sind, ab September 2019 in Unterricht und Schulalltag zusammenarbeiten zu können.

Die gestiegene Anzahl der Tandems im Schuljahr 2019/20 ist auf eine höhere Zahl an Bewerbungen zurückzuführen, sowohl aufseiten der Lehrkräfte als auch aufseiten der Studierenden, was zeigt, dass das Interesse an dieser alternativen Praktikumsform – wie auch in den vergangenen Jahren – kontinuierlich zunimmt. Auch der Umstand, dass einige der Lehr:mentoren sich zum wiederholten Male im Rahmen der Lehr:werkstatt engagieren, deutet darauf hin, dass dieses Konzept aus Langzeitpraktikum, Begleitseminar und Kompetenzworkshops überzeugt.

Neben den regelmäßigen universitären Seminaren, in denen die Erfahrungen, die die Studierenden während ihrer schulpraktischen Phasen machen, systematisch und begleitet reflektiert werden, richten sich die Workshops, zu denen Referentinnen und Referenten aus Wissenschaft und Schulpraxis eingeladen werden, an Lehr:werker und Lehr:mentoren gleichermaßen. Dabei sollen verschiedene Aspekte von Schule und Unterricht aus unterschiedlichen Perspektiven in den Blick genommen werden.

So fanden in diesem Schuljahr Workshops statt zu den Themen:

- „Classroom Management“ (Dr. Marcus Syring, Universität Tübingen)
- „Team Teaching“ (Prof. Dr. Karin Reiber und Michaela Wörner, HS Esslingen)
- Beziehungslernen“ (Dr. Joachim Friedrichsdorf, ehem. Schulleiter der Gemeinschaftsschule Geschwister-Scholl-Schule Tübingen)
- „Umgang mit Unterrichtsstörungen“ (Stephanie Harkcom, Realschullehrerin Heidelberg)

Die wissenschaftliche Begleitforschung, die aktuell zur Lehr:werkstatt durchgeführt wird, fokussiert dabei besonders die Rolle von Langzeitpraktika als Elemente der Lehrerverberufung, die Bedeutung der Mentoring-Qualität für Lernprozesse im Schulpraktikum sowie Merkmale einer lernförderlichen Mentor-Mentee-Beziehung. Ein Beitrag zur theoretischen Modellierung und Operationalisierung von Mentor-Mentee-Beziehungen von Kathrin Wenz und Colin Cramer erschien 2019 in der Zeitschrift für empirische Hochschulforschung, 3 (1), S. 28-43; ein Artikel von Felician-Michael Führer und Kathrin Wenz über Indikatoren für eine lernförderliche Betreuungs- und Beziehungsqualität am Beispiel der Lehr:werkstatt erschien 2019 in der Zeitschrift Lehren & Lernen, 8-9, S. 22-26. Zwei weitere Forschungsbeiträge sind bereits für Sammelbände angenommen, die im Frühjahr 2020 erscheinen werden. Während der erste eine empirische Arbeit darstellt, in deren Rahmen eine Fragebogenerhebung unter den Lehr:mentoren der aktuellen Durchgänge ausgewertet wird, bietet der zweite einen theoretischen Überblick über die Forschung zur Mentor-Mentee-Beziehung.

Nicht zuletzt soll in diesem Zusammenhang noch betont werden, dass ein Projekt wie die Lehr:werkstatt ohne das Engagement und den Idealismus der zahlreichen Lehr:mentoren an den Schulen nicht möglich wäre, die ihren Unterricht für die Studierenden öffnen und sich die Zeit nehmen, die Lehr:werker über ein gesamtes Schuljahr hinweg kompetent zu begleiten, zu betreuen und zu beraten.

Dafür ein herzliches Dankeschön!

Felician-Michael Führer



Workshop Lehr:werkstatt: Studierende im Kompetenzworkshop „Team Teaching“ im Oktober 2019

Schule ist viel mehr als Unterrichten!

Das Projekt Lehr:Transfer an der Tübingen School of Education

An Schulen gibt es viele Aufgaben, die über den Fachunterricht hinausgehen. Auch Arbeitsgemeinschaften, Förderunterricht, (Mittags-) Pause, Hausaufgabenbetreuung, Projekte und Initiativen, Ganztagesangebote, Beratung, usw. gehören dazu. Für Lehramtsstudierende ist es daher sinnvoll, neben dem Studium fachlicher, fachdidaktischer und bildungswissenschaftlicher Inhalte auch die unterschiedlichen Bereiche des Schulalltags kennenzulernen und Praxiserfahrungen zu sammeln.

Das Projekt Lehr:Transfer setzt an dieser Stelle an und unterstützt die Zusammenarbeit von Lehramtsstudierenden und Schulen. Beide Seiten können davon profitieren: Die Lehramtsstudierenden engagieren sich in verschiedenen schulischen Bereichen, bekommen eine Aufwandsentschädigung gezahlt und reflektieren ihre praktischen Erfahrungen vor dem Hintergrund ihrer im Studium erworbenen Fähigkeiten und Kenntnisse. Somit wird die sonst als schwierig erachtete Transferleistung zwischen Theorie und Praxis gefördert. Auf der anderen Seite profitieren Schülerinnen und Schüler so von vielfältigen Zusatzangeboten. Durch den Kontakt zu motivierten Lehramtsstudierenden können sie neue Perspektiven und Orientierungen kennenlernen sowie Einblick in das Lehramtsstudium und in verschiedene Studienmöglichkeiten erhalten.

Bereits seit 2007 bildet das Projekt Lehr:Transfer eine erfolgreiche Schnittstelle zwischen Schulen und Lehramtsstudierenden in Tübingen und Umgebung. Über das Regierungspräsidium Tübingen werden alle Schulen in Fahrentfernung gebeten, Angebote für Hausaufgabenbetreuung, Förderunterricht, Arbeitsgemeinschaften, Einzelförderung etc. einzusenden. Aktuell gibt es Bedarfsmeldungen von knapp 100 Schulen in der Region. Interessierte Lehramtsstudierende können die Angebote auf unserer ILIAS-Plattform einsehen und direkt mit den Schulen in Kontakt treten.

Um die Praxiserfahrungen der Lehramtsstudierenden zu begleiten und die Reflexion der schulischen Tätigkeiten zu unterstützen, bietet die TüSE allen an dem Projekt teilnehmenden Studierenden die Möglichkeit, das Zertifikat „Gesellschaftliches Engagement“ zu erwerben.

Eine Liste der teilnehmenden Schulen, Zugang zur ILIAS-Plattform sowie Informationen zum Zertifikat gibt es auf der Homepage der TüSE: www.uni-tuebingen.de/de/123725

Ansprechpartner für das Projekt Lehr:Transfer an der TüSE ist Felician Führer, zu erreichen unter: felician.fuehrer@uni-tuebingen.de oder info@tuese.uni-tuebingen.de

Felician-Michael Führer

Promotion – kurz und knackig

Carmen Volk



Thema:

Gesundheitsbezogenes Fitness-Wissen von Schülerinnen und Schülern der Klassenstufe 9 an allgemeinbildenden Gymnasien

Testung und Förderung einer Facette der bewegungsbezogenen Gesundheitskompetenz (BeGeKo) im Sportunterricht

Betreuung:

Prof. Dr. Oliver Höner
Prof. Dr. Gorden Sudeck

Woran forschen Sie?

Gegenstand meines Dissertationsvorhabens ist die Erfassung und Förderung von bewegungsbezogener Gesundheitskompetenz (BeGeKo). Zunächst geht es dabei um die Entwicklung und Evaluation eines Tests zur Messung von gesundheitsbezogenem Fitness-Wissen von Schülerinnen und Schülern der Klassenstufe 9 als einen Teilaspekt der BeGeKo. In einem zweiten Schritt soll untersucht werden, inwiefern dieses Wissen im Sportunterricht, in welchem theoretische Inhalte zu Fitness und Gesundheit mit der Sportpraxis (z.B. kleinen Spielen) verknüpft werden, gefördert werden kann. Die Analyse der Effektivität von Praxis-Theorie-Verknüpfungen im Sportunterricht hat auf Grund von kompetenzorientierten Bildungsplänen und der hieraus folgenden Betonung der gleichzeitigen Förderung von motorischen und kognitiv-reflexiven Teilkompetenzen im Sportunterricht besondere Aktualität. Das Dissertationsvorhaben wird im Rahmen des gekos-Projekts realisiert, das im letzten TüSE Newsletter 8 vorgestellt wurde.

Was fasziniert Sie an diesem Thema?

Das dargestellte Dissertationsvorhaben stellt einerseits eine methodische Herausforderung dar, die sich im Rahmen einer Testentwicklung und -prüfung ergibt. Andererseits finde ich es spannend im Fach Sport, in dem in der Klasse 9 die Sportpraxis im Vordergrund steht, zu untersuchen, ob ein Unterrichtsvorhaben, welches Praxis und Theorie verbindet, wirksam sein kann und welche Reaktionen ein solcher, in der Altersgruppe nicht unbedingt gewohnter Unterricht, bei den beteiligten Akteuren (Lehrkraft/Schülerinnen und Schüler) hervorruft. Zudem sehe ich in diesem Projekt die Möglichkeit, die erzielten wissenschaftlichen Ergebnisse direkt für die (Schul-)praxis nutzbar zu machen.

Welchen Erkenntnisgewinn versprechen Sie sich davon?

Das Dissertationsvorhaben soll eine zuverlässige Testvorlage bilden, welche Aussagen über den Fitness-Wissensstand sowie dessen Entwicklung bei Schülerinnen und Schülern ermöglicht und in Wissenschaft sowie auch Praxis genutzt werden kann. Darüber hinaus soll der zweite Untersuchungsabschnitt Erkenntnisse dazu liefern, inwiefern mittels Praxis-Theorie-Verknüpfung die BeGeKo von Schülerinnen und Schülern gefördert werden kann, um anschließend der (Schul-)praxis evaluierte Unterrichtsvorhaben zur Verfügung zu stellen.

Wie gehen Sie dabei vor?

Der gesundheitsbezogene Fitness-Wissens-Test wurde seit 2014 in mehreren Schritten auf der Grundlage eines systematischen Reviews, Interviews mit Schülerinnen und Schülern sowie Pilotstudien entwickelt und überarbeitet. Die Prüfung der Güte des Tests wurde 2016 bei Gymnasiasten mit Sportprofil (n = 136), ohne Sportprofil (n = 493) und Realschülerinnen und -schülern (n = 171) vorgenommen. Die Untersuchung der Effektivität des sechs Doppelstunden umfassenden Unterrichtsvorhabens mit Praxis-Theorie-Verknüpfung erfolgt im Rahmen einer cluster-randomisierten kontrollierten Interventionsstudie, in welcher der reguläre Sportunterricht mit dem Unterricht, welcher die Interventionsinhalte umfasst, verglichen wird. Die Umsetzung des Unterrichts erfolgt durch Sportlehrkräfte in ihrem regulären Sportunterricht. Dabei füllen die Schülerinnen und Schüler zu mehreren Zeitpunkten (vor und nach den 6 Doppelstunden sowie 8-12 Wochen nach der zweiten Testung) Fragebögen aus (u.a. gesundheitsbezogener Fitness-Wissens-Test) und führen motorische Tests durch.

Gibt es schon Ergebnisse / Tendenzen?

Schülerinnen und Schüler mit Sportprofil haben im Vergleich zu Gymnasiasten bzw. Realschülern ein höheres Fitness-Wissen, was als Hinweis für die Validität des Tests angesehen werden kann. Die Datenerhebung der Interventionsstudie wurde erst im April 2019 abgeschlossen, sodass eine einschlägige Ergebnisdarstellung noch nicht möglich ist.

Fortschrittsbarometer

70%

Promotion – kurz und knackig

Daniel Steiner



Thema:

Didaktik aspektualer Opposition: ein kognitiver Ansatz zur Vermittlung der Opposition Imperfektivität vs. Perfektivität im Spanischunterricht am Gymnasium.

Betreuung:

Prof. Dr. Sarah Dessi Schmid

Woran forschen Sie?

Schülerinnen und Schüler, die Spanisch lernen, tun sich für gewöhnlich schwer mit der korrekten Verwendung der beiden Vergangenheitszeiten imperfecto und indefinido. Die Arbeit nimmt sich vor, diesen Fehlerbereich zunächst von der sprachwissenschaftlichen Seite her zu untersuchen und auf Grundlage einer ihrer Theorieansätze zur Erklärung des implizierten Problems, welches eines des Aspekts ist, einen neuen Ansatz für den Unterricht zu liefern, mit dem das zugehörige Problem besser erklärt und folglich Fehler vermieden werden können.

Für die Sprachwissenschaft sind imperfecto und indefinido zwei Formen, welche auf der Stufe der Tempora der Vergangenheit unterschiedliche innere zeitliche Beschaffenheiten einer Handlung oder eines Sachverhalts ausdrücken. Der vermittelte Unterschied ist also nicht relativer Natur, wie wenn z.B. ein Ereignis in Relation zum Sprechzeitpunkt weiter oder weniger weit „entfernt“ als ein anderes dargestellt wird. Vielmehr können sich beim behandelten Problembereich beide Ereignisse auf derselben Zeitstufe befinden, d.h. auf die Frage, wann sich die Ereignisse ereignet haben, dieselbe Antwort liefern; der Unterschied liegt dann in der Art und Weise, wie sich die Ereignisse im Verlauf der Zeit entwickeln und ob sie z.B. in ihrer Ganzheit oder nur als Ausschnitt eines vorher und oder nachher fortgeführten Sachverhalts dargestellt werden.

Was fasziniert Sie an diesem Thema?

Das Thema Aspekt und Aspektualität ist zunächst ein sehr theoretisches Thema der Sprachwissenschaft. Die Herausforderung und gleichzeitig die Faszination der Arbeit besteht darin, dieses schwierige Thema und das zugrundeliegende Modell der onomasiologischen Erklärung für den praktischen Einsatz im Schulunterricht anwendbar zu machen. Die gesamte Arbeit steht in einem Spannungsfeld zwischen den zahlreichen und mächtigen, aber komplexen Ausdrucksmöglichkeiten, welche die Sprachen bieten, und der didaktischen Reduktion für eine angemessene Darstellung und Anwendung im Schulunterricht, die den Schülerinnen und Schüler die Sprache für eine fehlerfreie Verwendung beibringt.

Welchen Erkenntnisgewinn versprechen Sie sich davon?

Zunächst ist zu hoffen, dass die besprochene Vorgehensweise „vom Inhalt zur Form“ im konkreten Bereich der korrekten Anwendung der Formen des imperfecto und indefinido zu Verbesserungen führen kann. Darüber hinaus ist die Methode, sich an gewissen Stellen des Sprachunterrichts von den konkreten Formen der studierten Sprache zu lösen und sich über das Funktionieren und die Organisation unseres sprachlichen Denkens allgemein Gedanken zu machen, eine Perspektive, die allgemein den Sprachunterricht bereichern kann und auch für eine engere Vernetzung des Sprachunterrichts im Sinne der Mehrsprachigkeit Potential bietet.

Wie gehen Sie dabei vor?

Zunächst wird das Thema der Aspektualität und des Aspekts von seiner theoretischen, sprachwissenschaftlichen Seite her untersucht. Verschiedene Modelle und Theorien werden dargestellt und verglichen, auch eine grundsätzliche Existenz der Kategorie „Aspekt“ diskutiert und verteidigt, um sodann auf der Ebene der Theorien die onomasiologische Sichtweise (vom Inhalt zur Form) als geeignet für die widerspruchsfreie Darstellung aller sprachlichen Ausdrucksmöglichkeiten, insbesondere der romanischen Sprachen, aufzuzeigen. Als konkretes onomasiologisches Modell wird Dessi Schmid (2014) zu Grunde gelegt, die mit einem kognitiven Ansatz über das sogenannte Delimitationsprinzip (bei dem sich aspektuale Inhalte vor allem in Hinblick auf die zeitliche Grenzsetzung und Abgrenzung unterscheiden) einen mächtigen Erklärungsapparat liefert. Dieses Modell soll in einem nächsten Schritt didaktisch reduziert und auf das Oppositionspaar Perfektivität - Imperfektivität angepasst werden, um es in einer onomasiologisch orientierten Unterrichtseinheit zu besagter Opposition einsetzen zu können. Eine vergleichende Interventionsstudie soll zeigen, ob der vom üblichen Unterrichtsvorgehen abweichende Ansatz bessere Ergebnisse bzw. weniger Fehler bei der Anwendung von imperfecto und indefinido liefern kann.

Gibt es schon Ergebnisse / Tendenzen?

Konkrete Erkenntnisse aus empirischen Studien mit Schülerinnen und Schülern oder Unterrichtseinheiten mit der „neuen“ Methode liegen noch nicht vor. Dafür werde ich mir im Laufe des aktuell entstehenden theoretischen Vorlaufs immer mehr über die Komplexität des Themas bewusst, weshalb ich mich noch nicht an ein konkretes Setting zur unterrichtlichen Überprüfung gewagt habe.

Fortschrittsbarometer

40%

TüSE Research – School Board verabschiedet neue Forschungsstruktur

Nach fast zweijährigen intensiven Vorarbeiten sowie auf Empfehlung des Advisory Boards wurde im Juli 2019 die Forschungsstruktur der Tübingen School of Education im School Board einstimmig beschlossen.

Klausurtagung „Forschungsprofile Tübinger Lehrbildungs-, Schul- und Unterrichtsforschung“

Wesentlich auf dem Weg zur neuen Struktur für den Arbeitsbereich Forschung war die am 17. Mai 2019 stattgefundene Klausurtagung „Forschungsprofile Tübinger Lehrbildungs-, Schul- und Unterrichtsforschung“, an der die Akteurinnen und Akteure aus Fachdidaktiken, Bildungswissenschaften und Fachwissenschaften in der Lehrbildungs-, Schul- und Unterrichtsforschung an der Universität Tübingen beteiligt waren. Über 40 Kolleginnen und Kollegen nahmen teil. Ziel war es, die jeweiligen Forschungsprofile gegenseitig kennenzulernen und in themenspezifische Arbeitsgruppen mögliche Forschungs Kooperationen anzubahnen oder bereits vorhandene zu festigen.

Prof. Dr. Peter Drewek, Vorsitzender des Advisory Boards der TüSE, und Prof. Dr. Matthias Bauer (Universität Tübingen), seit vielen Jahren in der Lehrbildung(sforschung) engagierter Fachwissenschaftler aus der

Anglistik und mehrfach in Sonderforschungsbereichen aktiver Wissenschaftler, begleiteten den Arbeitsprozess im Plenum sowie in den Arbeitsgruppen. Ihre abschließenden Statements als Critical friends gaben wertvolle Impulse für weitere konzeptionelle Richtungsentscheidungen für den Arbeitsbereich Forschung.

Der ganztägige Austausch wurde den Rückmeldungen zufolge als äußerst wertvoll für die weitere Vernetzungsarbeit eingeschätzt. Nachdem die Aufbauphase der TüSE in eine Phase der sich verstetigenden und intensivierenden Strukturen und Kooperationen übergegangen ist und nahezu alle neuen 18 Professuren und 8 Akademischen Ratsstellen für Lehrerbildung besetzt sind, war der intensive inhaltliche Austausch der Kolleginnen und Kollegen aus den unterschiedlichen Bereichen im Rahmen der Klausurtagung sehr gewinnbringend.

Nina Beck



oben: H. Gese, N. Beck, J. Glaesser / F. Ulfat, D. Borowski
unten: P. Drewek, C. Cramer, F. Schweitzer / B. Tesch, W. Polleichtner

oben li.: M. Ring, S. Merk, M. Bauer, M. Emmerich, F. Ulfat, K. Stürmer, C. Cramer, J. Bleibel, J. Groß Ophoff
oben re.: D. Borowski, B. Grewe, Ph. Thomas, W. Polleichtner, U. Müller, W. Paravicini, J. Glaesser
unten: M. Bauer, U. Küchler / K. Stürmer, J. Hapke, J-Ph. Burde

Strukturelle Eckpunkte des Arbeitsbereichs Forschung der TüSE

Die neue Forschungsstruktur, die fortan unter der Bezeichnung TüSE Research gefasst wird, lässt sich entlang von drei Formen der forschungsbezogenen Kooperation und Förderung beschreiben.

Linie 1 umfasst alle ausschreibungsbezogenen Kooperationen.

Hier sondieren Vorstand und Geschäftsführung der TüSE relevante Ausschreibungen, integrieren und koordinieren die vorhandene Expertise aus Bildungswissenschaften, Fächern und Fachdidaktiken bis zur fertigen gemeinsamen Antragstellung. Im Rahmen dieser Linie finden derzeit u.a. mehrere Begleitforschungsprojekte in den verschiedenen Arbeitsbereichen der TüSE statt, teilweise gefördert durch Mittel des Landes Baden-Württemberg, von Stiftungen, sowie über das Förderprogramm „Qualitätsoffensive Lehrerbildung“ von Bund und Ländern.

Linie 2 bilden die sogenannten Special Interest Groups (SIGs).

Eine SIG ist ein Zusammenschluss von Forscherinnen und Forschern, die ein explizites, gemeinsames Forschungsinteresse verbindet. Die Einrichtung der SIGs verleiht dem Anspruch der TüSE Ausdruck, die vielfältigen thematischen, methodologischen und methodischen Zugänge der Tübinger Lehrbildungs-, Schul- und Unterrichtsforschung zu integrieren und gleichzeitig die vorhandene Expertise der Forscherinnen und Forscher zu bündeln. Die SIGs werden durch die TüSE finanziell unterstützt. Sie verfügen jeweils über eine Sprecherin oder einen Sprecher. Grundlage der Einreichung einer SIG unter dem Dach von TüSE Research ist eine schriftliche Skizze sowie eine Kurzpräsentation zu Thema, Zugängen, Beteiligten und Austauschformen der geplanten SIG

im Rahmen des School Boards, das letztlich über die Einrichtung als Special Interest Group abstimmt. Das gemeinsam bearbeitete Thema muss einschlägig für den Bereich Lehrbildungs-, Schul- und Unterrichtsforschung sein. Es müssen mindestens zwei Personen aus den Tübinger Fachdidaktiken und/oder Fachwissenschaften oder mindestens eine Person aus Fachdidaktiken/Fachwissenschaften und eine Person aus den bildungswissenschaftlichen Bereichen der Universität Tübingen an einer SIG beteiligt sein. Arbeitstreffen müssen mindestens einmal pro Semester stattfinden.

Das Ziel der thematisch vielfältigen SIGs ist zunächst völlig offen: Die gemeinsame Forschungsarbeit kann beispielsweise von regelmäßigen Diskussionsrunden, über die Ausrichtung von Fachtagungen, bis hin zu der gemeinsamen Erstellung von Publikationen oder DFG-Anträgen reichen. Derzeit sind unter dem Dach von TüSE Research vielfältige SIGs in Planung. Wir werden in den kommenden Ausgaben des Newsletters sowie auf der Webseite der TüSE regelmäßig über Entwicklungen in den SIGs berichten.

Linie 3 umfasst alle bedarfs- und ressourcenbezogenen Maßnahmen und Aktivitäten.

Hier werden thematische Bedarfe durch Vorstand und Geschäftsführung der TüSE identifiziert, Forschungs Kooperationen initiiert und bei vorhandenen Ressourcen unterstützt. Dies erfolgt beispielsweise über interne Ausschreibungen mit Begutachtungsverfahren.

Nina Beck

Tübinger Zusatzqualifikation

Lehr:Forschung – differenzieren, reflektieren, diskriminierungssensibel unterrichten

Praxiserfahrung und Forschendes Lernen in inklusiven Settings für fortgeschrittene Masterstudierende

Ab dem Sommersemester 2020 möchte der Arbeitsbereich „Inklusion, Diversität, Heterogenität“ interessierten und besonders engagierten Studierenden des gymnasialen Lehramts die Möglichkeit anbieten, eine Zusatzqualifikation zum Erwerb professioneller Kompetenzen im Bereich Inklusion und Diversity zu absolvieren. Das Angebot richtet sich an Masterstudierende, die bereits die Vorlesungen „Einführung in das Themenfeld Inklusion, Diversity, Heterogenität“ sowie „Inklusion, Diversity, Heterogenität im schulischen Kontext“ erfolgreich besucht haben und ihr theoretisches Wissen nun gerne auch in der Praxis erproben möchten. Die Zusatzqualifikation „Lehr:Forschung – differenzieren, reflektieren, diskriminierungssensibel unterrichten“ soll eine Praktikumserfahrung (4 Schulstunden/Woche über ein Schulhalbjahr) im Bereich Flucht/Migration (VKL-Klassen) oder im Bereich Inklusion (multiprofessionelle Zusammenarbeit in Inklusionsklassen an Gemeinschaftsschulen) umfassen, die im Rahmen eines Reflexionsseminars (2 SWS) vorbereitet und begleitet wird. Sie ist verknüpft mit einem selbstgewählten eigenen kleinen Forschungsprojekt zur Vertiefung reflexiver Kompetenzen, indem im Praxisfeld eigene oder fremde differenzierende Zuschreibungsroutinen kritisch auf ihre in- bzw. exkludierenden Auswirkungen beobachtet und analysiert werden (Videoanalyse, Ethnographie). Damit verbindet die Zusatzqualifikation gesellschaftliches Engagement in inklusiven Settings mit der Möglichkeit, innovative Lehr-Lern-Formate und pädagogische Teamarbeit kennenzulernen, sich in der Lehrerrolle auszuprobieren und durch Forschendes Lernen die eigene Handlungsweise unter Anleitung zu reflektieren.

Schulische Praxispartner gesucht! – Nachwuchsförderung und Unterrichtsentlastung durch Studierende

Da sich Gemeinschaftsschulen den Herausforderungen von Inklusion in besonderem Maße stellen und dabei innovative Lehr- und Lernformen zum Einsatz bringen, stößt diese Schulform bei vielen unserer Studierenden auf großes Interesse. Gesellschaftliche Veränderungen führen jedoch längst auch im gymnasialen Kontext zu veränderten beruflichen Rahmenbedingungen, die eine Auseinandersetzung mit Diversity und Heterogenität hier ebenfalls unumgänglich machen. Dies wird nicht zuletzt an den zahlreichen Vorbereitungsklassen deutlich, die im Zuge der letzten Einwanderungswelle nun auch an Gymnasien eingerichtet wurden. Da die zunehmende curriculare Berücksichtigung des Themenkomplexes „Inklusion, Diversität, Heterogenität“ in der universitären Ausbildung zwar das große Interesse am Thema bedienen, nicht aber die Suche der Studierenden nach Austausch mit und Erprobung in der Praxis ersetzen kann, freuen wir uns über das Interesse von Schulleitungen und Lehrkräften, die sich eine Kooperation mit der Tübingen School of Education im Rahmen des beschriebenen Projekts vorstellen können. Sie profitieren als Kooperationspartner von einer Beteiligung an der Zusatzqualifikation, da sie Studierende für den Zeitraum eines Halbjahres regelmäßig für 4 Schulstunden pro Woche zur Entlastung im Unterricht einsetzen könnten. Zudem bieten wir beteiligten Lehrkräften die kostenlose Teilnahme an einem Weiterbildungstag im Themenfeld Inklusion/Diversity mit Expertenvorträgen und -workshops an.

Bei Interesse freuen wir uns über Rückmeldungen an:
jana.domdey@uni-tuebingen.de

Jana Domdey

Lehr:Forschung
differenzieren, reflektieren,
diskriminierungssensibel unterrichten

... für Schulen und Ihre Lehrkräfte
und Schülerinnen
Lehramtstudierende
Unterstützung durch ambitionierte
Lehramtstudierende
Kontinuität der Mitarbeit über ein
Schulhalbjahr (4 Schulstunden pro
Woche)
mehr Spielräume durch Aufgaben-
verteilung
mehr Optionen für einen differen-
zierten Unterricht und individuelle
Einzelförderung – auch in großen
Klassen
professionelle Weiterbildungs-
angebote durch die Tübingen School
of Education (Thementag „Inklusion,
Diversity, Heterogenität“),
Lehr:Forschung
differenzieren, reflektieren,
diskriminierungssensibel unterrichten

... für Lehramtsstudierende
durch Forschendes Lernen die eigene
professionelle Reflexionsfähigkeit
weiterentwickeln
Unterrichtserfahrung an Schulen
gewinnen und sich in die Lehrerrolle
einfinden
Innovative Lehr-Lern-Formate
kennenzulernen
durch Engagement im Praktikum
inklusive Unterricht ermöglichen
und einen Beitrag zur Integration
von Schüler*innen mit Diskriminie-
rungserfahrungen (Flucht, Migration,
sozialer Status etc.) leisten
eigenständig Forschen und Video-
graphieren lernen

Lehr:Forschung
differenzieren, reflektieren,
diskriminierungssensibel unterrichten

TüSE trifft Johannesburg and Melbourne

Am 10. Juli 2019 traf sich Vertreterinnen und Vertreter der Tübingen School of Education mit Partnern von der Witwatersrand Universität in Johannesburg und der Universität Melbourne.

20 Kolleginnen und Kollegen aus verschiedensten Lehrstühlen der Lehrerbildung in Tübingen nahmen an den Vorträgen und Diskussionen mit Melbourne, Johannesburg und Tübingen teil und trugen zu einem lebhaften Austausch bei. Nach Prof. Dr. Thorsten Bohls Einführung zur Tübingen School of Education gab der Direktor der Wits School of Education, Prof. Dr. Felix Maringe, eine Einführung zu Arbeitsbereichen, Zielen und Herausforderungen der Lehrerbildung in Johannesburg. Felix Maringe betonte das Ziel der Forschungsbasierung, die Wichtigkeit der Nähe und Verbundenheit mit der lokalen Umgebung sowie die Bedeutung der intensiven Interaktion mit einschlägigen globalen Partnern. Erst vor kurzem formierten sich in Wits offizielle interdisziplinäre Forschungsgruppen, welche an folgenden Themenbereichen arbeiten:

1. Teacher Knowledge and Pedagogy
2. Transformation and Decolonisation of Education
3. Science, Technology, Engineering and Mathematics (STEM) Research
4. Languages Education Research
5. Education and Labour Markets
6. Assessment in Education
7. Higher Education, Policy and Leadership

Nach der Einführung der beiden Schools stellte Prof. Dr. Ruksana Osman, Vize-Rektorin der Witwatersrand Universität, das Profil ihres UNESCO Research Chair in Teacher Education for Diversity and Development vor. Der UNESCO Lehrstuhl dient der Zusammenarbeit zwischen international anerkannten Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern von der Wits School of Education und anderen Institutionen in Afrika,

Indien, Europa und Lateinamerika. Der Lehrstuhl bildet eine starke Basis für die Wissensproduktion und den akademischen Austausch in der Lehrerbildung, insbesondere hinsichtlich der Herausforderungen von Ländern des Globalen Südens.

Es folgten drei exemplarische Vorträge aus der Englischdidaktik, Deutschdidaktik und der Mediendidaktik.

Prof. Dr. Philip Mead von der Universität Melbourne stellte seine Forschungsarbeit zum Literarischen Wissen von Englischlehrkräften vor. Im Projekt wird die Rolle literarischen Wissens analysiert und überprüft wie institutionelle und soziale Kontexte, wie Studien- und Lehrerfahrung das Wissen von Lehramtseinsteigerinnen und -einsteigern prägen.

Als nächstes gab Prof. Dr. Andreas Lachner (Universität Tübingen) einen Überblick über seine Forschungsarbeiten zu Lehren und Lernen mit digitalen Medien, zur Arbeit in Tübingens Digital Teaching Lab (TÜDILAB) und zu digitalen Feedbackoptionen bei der Textproduktion.

Final präsentierte Prof. Dr. Carolin Führer (Universität Tübingen) ihre Arbeiten zu Erinnerungskulturen. Innerhalb ihrer Lehrveranstaltung wurde im persönlichen Austausch der Studierenden deutlich, welche globalen Unterschiede und Gemeinsamkeiten in der Entwicklung eines kollektiven Gedächtnisses bestehen. Deutsche Studierende und südafrikanische Studierende aus Wits/Johannesburg teilten Reflexionen ihrer jeweils nationalen Rezeptionsweisen zu gemeinsam gelesener Erinnerungsliteratur.

Die Mitglieder der TüSE profitieren sehr von den Einblicken in die Lehrerbildungsarbeit in Johannesburg und Melbourne und arbeiten nun an der Intensivierung nun des Austauschs zwischen Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern und Studierenden der verschiedenen Standorte .

Elisabeth Hofmann



Felix Maringe



Ruksana Osman



Ph. Mead, R. West-Pavlov, T. Brahm, U. Müller



T. Bohl, C. Führer, F. Maringe



A. Lachner, T. Brahm, E. Hofmann, Ph. Mead, F. Maringe, R. Osman, C. Führer, T. Bohl, U. Müller, C. Cramer, M. Harant, F. Schreiber, Ch. Randler, J. Groß Ophoff, R. West-Pavlov, B. Tesch

2. International Education Week in Tübingen

Am 29. Juli 2019 war es wieder so weit: Die zweite International Education Week in Tübingen wurde eröffnet. Die 53 Teilnehmerinnen und Teilnehmer aus Frankreich, Kroatien, Slowenien, China, England, Schweden, Italien, Mexiko und Deutschland trafen sich im Brechtbau für ein einwöchiges internationales Programm. Nach einer gemeinsamen Eröffnungsveranstaltung nahmen die Teilnehmerinnen und Teilnehmer an einem von drei verschiedenen Seminarangeboten teil. Sie konnten zwischen den Veranstaltungen Bildungsphilosophie, Ethik und Nachhaltige Entwicklung oder Fachdidaktik Englisch auswählen. Im Kurs Bildungsphilosophie von Dr. Dr. Martin Harant wurden Grundlagen der Philosophie und der Bildungstheorie kennengelernt und miteinander verknüpft. Im Kurs Ethik und Nachhaltige Entwicklung von Dr. Uta Müller und Dr. Simon Meisch wurden Ethische Argumentationen kennengelernt und auf Fragen der Nachhaltigen Entwicklung angewandt, und im Kurs Fachdidaktik Englisch von Prof. Dr. Uwe Küchler wurden verschiedene Konzepte von Kultur anhand des Themas Literature and Time Travel bearbeitet.

Die internationalen Kurszusammensetzungen ermöglichten einen intensiven Austausch über Formen und Ansätze der Lehrerbildung in den

unterschiedlichen Ländern. Die internationalen Gäste lernten authentische Tübinger Lehre kennen, und die Tübinger Studierenden hatten die Möglichkeit, Fachdidaktik oder Bildungswissenschaften auf Englisch zu absolvieren und gleichzeitig viel über Lehre, Traditionen und Inhalte in anderen Lehramtsprogrammen zu erfahren. Das Programm wurde aufgelockert durch gemeinsame Aktivitäten in Tübingen und Stuttgart: Ein besonderes Highlight waren die Stocherkahnfahrt auf dem Neckar mit anschließender Führung zur Tübinger Stadt- und Wissenschaftsgeschichte. In Plenumsveranstaltungen mit internationalen Gastdozierenden trafen sich die Studierenden aus allen drei Gruppen wieder. Gastwissenschaftlerin Prof. Dr. Amanda Naylor von der Universität York, die im Sommersemester 2019 den Ottilie-Wildermuth-Chair for Teaching English as a Foreign Language in Tübingen innehatte, stellte ein literarisches Unterrichtsprojekt zu „The Lord of the Flies“ von William Golding vor und Prof. Dr. Fiachra Long und Dr. Siobhan Long von der Universität Cork diskutierten das Thema „Cooperation and Team Roles“ mit den Studierenden. Die erlebnisreiche Woche klang bei einem Abendessen mit traditionellen deutschen Gerichten im Neckarmüller aus.

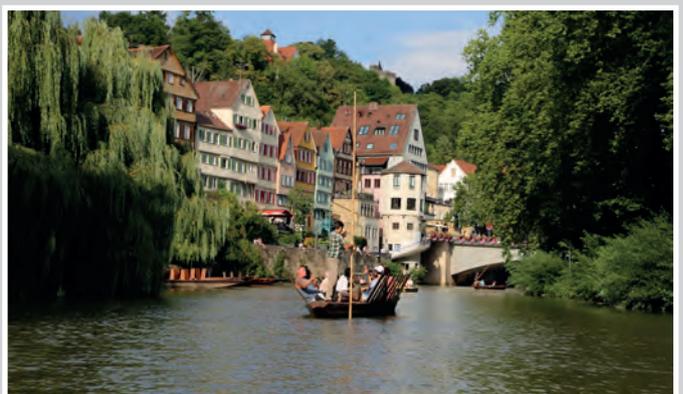
Elisabeth Hofmann



A. Naylor



Teilnehmerinnen und Teilnehmer der International Education Week



Ottilie-Wildermuth Chair

Kooperation, Internationalisierung und Professionalisierung in der Lehrerbildung

In Kooperation mit dem Deutschen Akademischen Austauschdienst fördert der Gastlehrstuhl Ottilie-Wildermuth Chair for Teaching English as a Foreign Language den transnationalen Austausch in den lehrerbildenden Fächern und ermöglicht es Studierenden, andere Wissens- und Lehrbildungssysteme und neue Sichtweisen auf die Verbindung von Fachwissenschaft und Fachdidaktik kennenzulernen. Zu diesem Zweck lud die Universität Tübingen seit dem Sommersemester 2018 bis zum Wintersemester 2019/20 internationale Professorinnen und Professoren dazu ein, als Gastlehrstuhlinhaber im Englischen Seminar zu forschen und zu lehren, um für ein breites Angebot für die Studierenden zu sorgen.

Der erste Lehrstuhlinhaber im Sommersemester 2018, Herr Prof. Dr. Amos Paran, Senior Lecturer und Leiter des Masterstudiengangs Teaching English to Speakers of other Languages (TESOL) am Institute of Education des University College London, legte den Schwerpunkt seiner Arbeit in Tübingen auf die Verbindung von unterrichtspraktischen Methoden und Theorie zur Literatur, Kunst und Lesekompetenz im fremdsprachlichen Englischunterricht. Neben Universitätsseminaren, die sich in diesem Feld bewegten, stellte er in seiner Wildermuth Lecture unter dem Titel ‚Engaging Learners with Foreign Language Literature: Five Principles‘ Ansätze zur Lernermotivation und -aktivierung in der Auseinandersetzung mit Literatur vor. Diese wiederum bildete den Anlass für zahlreiche Kooperationsveranstaltungen mit den Tübinger Bildungspartnern des Regierungspräsidiums und des Seminars für Ausbildung und Fortbildung der Lehrkräfte. In verschiedenen Workshops profitierten auch die Mitglieder des Seminars für Ausbildung und Fortbildung der Lehrkräfte von der Expertise Parans.

Auch Frau Prof. Dr. Elizabeth Wheeler von der University of Oregon, die dort als Associate Professor of English ihren Forschungsschwerpunkt auf den Bereich der komparativen Literaturwissenschaft legt und zusätzlich als Direktorin des dort 2017 neu eingerichteten Studiengangs zu Disability Studies fungiert, gewährte im Wintersemester 2018/2019 einen Einblick in ihren Forschungsbereich. Impulse zur Implementierung von Themen der Literaturwissenschaft in Gesellschaft und Schule konnten die Studierenden in ihren drei Seminaren sowie in ihrem Vortrag in der Wildermuth Lecture Serie ‚When Inclusion Works: Cautionary Tales from African American Youth Literature‘ gewinnen. Insbesondere ihre Perspektiven zu Fragen der Inklusion machten sie als Gesprächspartnerin

und Vortragende über die Grenzen der Universität Tübingen hinaus, beispielsweise für das Deutsch-Amerikanische Institut oder für die Universität Bamberg, besonders interessant.

Gastlehrstuhlinhaberin im Sommersemester 2019 war Frau Prof. Dr. Amanda Naylor, Senior Lecturer in English in Education an der University of York. Frau Naylor fokussierte während ihres Aufenthaltes in Tübingen die Spannungsfelder zwischen Literatur, insbesondere Poesie, demokratische Werteerziehung und Digitalisierung. In diesem Gefüge findet sich auch ihr Forschungsschwerpunkt verortet, von dem sie in ihrer Wildermuth Lecture: ‚Using William Golding’s ‘Lord of the Flies‘ to Support International and Intercultural Dialogue about Citizenship‘ berichtete. Ihre unterrichts- und anwendungsbezogenen Ansätze sorgten nicht nur für erkenntnisreiche Literatur- und Didaktikseminare, sondern ermöglichten weitreichende Kooperationen wie mit dem Wildermuth-Gymnasium oder dem Leibnitz Institut für Wissensmedien, wo moderne Eye-Tracking Technologie mit dem Leseprozess klassischer Gedichte verknüpft wurde. Darüber hinaus fanden im Juli und August viele Studierende von der Universität York wie auch vom UCL den Weg an die Summer School der TüSE, die den Empfehlungen und Ermutigungen von Frau Naylor und Herrn Paran gefolgt sind.

Im aktuellen Wintersemester 2019/2020 wird Herr Prof. Dr. Nicholas McGuinn als letzter Gastprofessor den Ottilie-Wildermuth Chair führen. Herr McGuinn kommt ebenfalls von der University of York und ist ausgewiesener Experte für Englischdidaktik, sowohl in praktischer wie theoretischer Hinsicht. So kann er auf über 40 Jahre Berufserfahrung verweisen, in denen er sowohl als Englischlehrkraft im Sekundarbereich, aber auch als Senior Lecturer für Anglistische Literatur an den Universitäten Hull und York arbeitete. Zudem war er an der Erarbeitung des nationalen Curriculums für das Fach Englisch im Vereinten Königreich beteiligt. An der Universität Tübingen wird sich sein Seminarangebot der zeitgenössischen Britischen Literatur widmen, in Drama und Belletristik. Auch mit ihm als vierten Gastlehrstuhlinhaber werden neuerlich die phasenübergreifende Professionalisierung der Lehrerbildung, die Kooperation mit verschiedenen Bildungspartnern, die Internationalisierung des Studienganges und die Erweiterung der Studieninhalte um neue Themenakzente und Perspektiven realisiert.

Stephanie Liang / Mario Schadtle



A. Weber, M. Bauer, A. Naylor, U. Küchler, E. Hofmann, E. Butzko, I. Straß

Gründung und 1. Fachtagung der Forschungsgemeinschaft

Rekonstruktive Fremdsprachenforschung

Das steigende Interesse an rekonstruktiv-praxeologischen Ansätzen in der Fremdsprachenforschung lässt sich als „Trend“ bezeichnen. Dies war für die Initiatoren, Prof. Dr. Bernd Tesch (Universität Tübingen) und Dr. David Gerlach (Universität Marburg), Anlass, eine Plattform zu schaffen, die die Möglichkeit zum werkstattartigen Austausch wie auch zur Vernetzung gibt und mittelfristig insbesondere die Nachwuchsförderung und entsprechende Projekte sichern und würdigen soll. Das Ergebnis ist die Gründung der Forschungsgemeinschaft Rekonstruktive Fremdsprachenforschung (RFF) im Rahmen der Tagung, welche auch in die Gründung einer Online-Zeitschrift (<https://www.rekonstruktive-fremdsprachenforschung.de/zeitschrift/>) mündet. Die erste Ausgabe der Zeitschrift für Rekonstruktive Fremdsprachenforschung (ZRFF) wird als open access-Format mit Peer-Review Mitte Mai 2020 auf der Website der Forschungsgemeinschaft erscheinen. Zum Auftakt der Tagung, die am 27. und 28. Juni 2019 am Neuphilologikum der Universität Tübingen stattfand, beleuchteten Matthias Grein (Universität Hamburg) und Dr. Janina Vernal Schmidt (Universität Hildesheim) anhand ihrer Promotionsprojekte das schulpäda-

gogische Konstrukt des „Schülerjobs“ im Fremdsprachenunterricht und stellten seine möglichen Implikationen zur Diskussion. Melanie van Iersel (Universität Rostock) ging der Frage nach, wie sich Sinnbildungsprozesse im beginnenden Spanischunterricht unter der Perspektive von Mehrsprachigkeit herausbilden können. Zum Spannungsverhältnis zwischen Distanz und Involviertheit stellte Dr. Jochen Strathmann (Universität Frankfurt am Main) erste Ideen eines Projekts vor. Zu Beginn des zweiten Tages befragten Dr. Andrea Daase (Universität Bremen) und Stephanie Klein (Universität Bielefeld) die Dokumentarische Methode sowie das Narrative Interview danach, wie sie in die Prämissen soziokultureller Ansätze der Zweitspracherwerbsforschung passen. Damian Vernaci (Universität Tübingen) präsentierte Unterrichtsvideosequenzen aus einem gerade gestarteten DFG-Projekt zur Frage nach Auswahlprozessen und -kriterien bezogen auf Datenauszüge. Zuletzt lud Annika Kreft (Universität Frankfurt am Main) dazu ein, anhand von Daten aus ihrem Promotionsprojekt über Herausforderungen und Potentiale sinngenetischer Typenbildung im komplexen System Fremdsprachenunterricht nachzudenken.

Die Beiträge der Tagung zeigten die Bandbreite der rekonstruktiven Forschung, welche in einem Rück- und Ausblick am ersten Tagungsabend in einer Keynote von Prof. Dr. Andreas Bonnet (Universität Hamburg) gebündelt und gewürdigt wurde. Er zeigte nicht nur die Chancen rekonstruktiver Ansätze auf, sondern auch die Chance, Fremdsprachenunterricht verstehbar zu machen. Ihre Komplementarität zur quantitativen Forschung zeigte Bonnet ebenfalls auf.

Beim Gründungsakt der Forschungsgemeinschaft Rekonstruktive Fremdsprachenforschung sprachen Prof. Dr. Jürgen Leonhardt, Dekan der Philosophischen Fakultät der Universität Tübingen, Prof. Dr. Wiltrud Mihatsch, Prodekanin und Geschäftsführende Direktorin des Romanischen Seminars sowie Prof. Dr. Thorsten Bohl, Direktor der Tübingen School of Education, Grußworte.

Die Tagung wurde von der Tübingen School of Education, dem Universitätsbund Tübingen e. V. und der Deutschen Gesellschaft für Fremdsprachenforschung mit je einem Tagungszuschuss gefördert, für den wir uns recht herzlich bedanken.

Bernd Tesch / Damian Vernaci

Zielsetzung der Forschungsgemeinschaft Rekonstruktive Fremdsprachenforschung (RFF):

Vernetzung

- gemeinsame Forschungsvorhaben
- jährliche Fachtagung
- regelmäßige Werkstatttreffen

Theorieentwicklung

- praxeologische Grundlagen
- Gegenstandstheorie

Publikation und Sichtbarkeit

- Zeitschrift für Rekonstruktive Fremdsprachenforschung (ZRFF) online open access mit peer-review
- Zielgruppe Forschung und Lehrerbildung

Herausgeber und Kontakt:

Prof. Dr. Bernd Tesch und Dr. David Gerlach
rff@romanistik.uni-tuebingen.de

Besuchen Sie unsere Website:

www.rekonstruktive-fremdsprachenforschung.de



Sexualität, Gender und Religion in gegenwärtigen Diskursen – Theologie, Gesellschaft und Bildung

Fachtagung an der Universität Tübingen

Am 27./28. September 2019 fand die Fachtagung „Sexualität, Gender und Religion in gegenwärtigen Diskursen – Theologie, Gesellschaft und Bildung“ an der Eberhard Karls Universität Tübingen statt. Elf Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler aus verschiedenen Disziplinen setzten sich mit der Thematik aus ihren jeweiligen Fachperspektiven auseinander. Die interdisziplinäre Ausrichtung hat bei den rund 80 Teilnehmerinnen und Teilnehmern ein äußerst positives Echo hervorgerufen.

Dipl.-Soz.päd. Meral Renz gab einen Einblick in die sexualpädagogische Arbeit mit muslimischen Jugendlichen, zeigte kritische Problemfelder auf und erklärte, wie man in derartigen Situationen mit einer adäquaten Haltung reagieren kann.

Dr. Alexandra Wörn (Universität Tübingen) befasste sich mit dem Thema Frauen und Macht im Protestantismus und ging der Frage nach, welche Gründe es für männlich kodierte Machtstrukturen in der Kirche gab und gibt, wie beispielsweise nicht-theologische Faktoren.

JProf. Dr. Fahimah Ulfat (Universität Tübingen) stellte aktuelle empirische Studien zu den Einstellungen von muslimischen Jugendlichen und jungen Erwachsenen vor, arbeitete auf dieser Grundlage die Herausforderungen für die Islamische Religionspädagogik heraus und formulierte schließlich Anregungen für die religionspädagogische Arbeit.

Leyla Jagiella, Ethnologin und Religionswissenschaftlerin, lenkte den Blick auf historische und gegenwärtige Beispiele für den Umgang mit nicht binären Geschlechtsidentitäten in

muslimischen Kontexten und zeigte auf, wie u.a. durch den Kolonialismus Zweigeschlechtlichkeit Einzug in das muslimische Denken erhielt. Zudem ging sie auf unterschiedliche Herausforderungen für Musliminnen und Muslime in Iran, Pakistan und Deutschland ein.

Odette Yilmaz und Frederike Güler stellten die Arbeit und die Haltung des Liberal-Islamischen Bundes e.V., insbesondere in Bezug auf Homosexualität vor, machten bestehende Problematiken in der muslimischen Community deutlich und verwiesen auf zahlreiche Initiativen, die sich aus einer muslimischen Perspektive für die Rechte von LGBTQI* einsetzen.

Saboura Naqshband lenkte den Fokus auf Diskriminierungs- und Rassismuserfahrungen für queere Musliminnen oder für Musliminnen of Colour, die sie aus der intersektionalen Perspektive beleuchtete. Sie gab Einblicke in ihre Arbeit als Empowerment-Trainerin.

JProf. Dr. Ursula Offenberger (Universität Tübingen) befasste sich aus einer soziologischen Perspektive mit der Zweigeschlechtlichkeit als Institution, die durch Religion naturalisiert wurde. Sie zeigte auf, wie forschungsmethodisch das biographische Wissen über Geschlecht in religiösen Vergemeinschaftungen in religiös formatierten Gelegenheiten untersucht werden kann.

Dr. Ali Ghandour (Universität Münster) verdeutlichte, wie ausgeprägt sexuelle und erotische Motive etwa in der muslimischen Dichtung waren und machte so deutlich, dass Sexualität historisch betrachtet in muslimischen Kontexten kein Tabuthema war, wie heutzutage oft angenommen wird. In seinem

Vortrag ging es auch um die Transformationen, die in den letzten Jahrhunderten in den muslimisch geprägten Gesellschaften stattfanden.

Prof. Dr. Michael Schüssler (Universität Tübingen) erläuterte eindrücklich das katholische Sexualitätsdispositiv, das sich in einer theologischen Sexualmoral niederschlägt, die heute an der Lebenswirklichkeit der Menschen scheitert.

Dr. Mithu M. Sanyal, Kulturwissenschaftlerin, Journalistin und Autorin, behandelte zum Schluss die Folgen des Kolonialismus und ihre Auswirkung auf konkrete Sexualitätsvorstellungen. Insbesondere ging sie auf Prozesse und Vorstellungen in Indien und im Hinduismus ein.

Die Tagung stieß auf großes Interesse bei den ca. 80 Teilnehmerinnen und Teilnehmern. Die Wichtigkeit des Themas zeigte sich auch in der Vielfalt unter den Gästen. Lehrkräfte, Professorinnen und Professoren, Sozialpädagoginnen und -pädagogen und zahlreiche Studierende aus den verschiedenen Fächern besuchten die Tagung und bereicherten sie mit ihren Fragen und Diskussionen.

Ein Tagungsband mit den Beiträgen der Referentinnen und Referenten ist in Vorbereitung und soll voraussichtlich 2020 erscheinen.

Organisiert wurde die Fachtagung von JProf. Dr. Fahimah Ulfat (Universität Tübingen) und Dr. Ali Ghandour (Universität Münster). Die Fachtagung wurde gefördert von der Tübingen School of Education, der Fritz-Thyssen-Stiftung und dem Universitätsbund.

Fahimah Ulfat / Erkan Binici



von links nach rechts: S. Naqshband, M. Sanyal, O. Yilmaz, F. Güler, L. Jagiella, M. Renz, M. Schüssler, U. Offenberger, F. Ulfat, A. Ghandour

UNIVERSITÄT TÜBINGEN
ZENTRUM FÜR ISLAMISCHE THEOLOGIE
LEHRSTUHL FÜR ISLAMISCHE RELIGIONSPÄDAGOGIE

FACHTAGUNG: SEXUALITÄT, GENDER UND RELIGION IN GEGENWÄRTIGEN DISKURSEN
THEOLOGIE, GESELLSCHAFT UND BILDUNG

27.-28. September 2019

Ort: Hörsaal, Theologikum
Liebermeisterstraße 12-18
72076 Tübingen

Organisator*innen:
JProf. Dr. Fahimah Ulfat
Dr. Ali Ghandour

Anmeldung:
tagungsanmeldung@zith.uni-tuebingen.de

Prof. Dr. Michael Schüssler | JProf. Dr. Ursula Offenberger | JProf. Dr. Fahimah Ulfat |
Dr. Ali Ghandour | Dr. Mithu M. Sanyal | Dr. Alexandra Wörn | Leyla Jagiella M.A. |
Odette Yilmaz | Frederike Güler M.A. | Saboura Naqshband M.A. | Dipl.-Soz.päd. Meral Renz
mit einem Grußwort von Prof. Dr. Thorsten Bröhl (Leiter der Tübingen School of Education)

VERBUNDEN MIT
UNIVERSITÄT
TÜBINGEN

Tübingen School
of Education (TUSE)

Fritz Thyssen Stiftung

UNIVERSITÄT
TÜBINGEN

Cultural Memory in Teacher Education: Erinnerungskultur(en) in der Lehrerbildung

Im Sommersemester 2019 fand am Deutschen Seminar eine Ringvorlesung für (Lehramts-) Studierende statt, die sich mit Umbrüchen in der Erinnerungskultur auseinandersetzte. Spannungen und Dynamiken in (System-) Wandlungsprozessen werden in der Erinnerungskultur durch Bilder geprägt: tanzen-de Menschen auf der Berliner Mauer, Rudi Dutschke, die Gezi- Park-Demonstranten, die brennenden Twin Towers, das Napalm-Mädchen in Vietnam usw. Die Infragestellung der Faktualität solcher zeithistorischen Bilder ist

nicht nur in der Verschwörungstheorie möglich, sondern ist mit Blick auf die (Re-)Mediation in der Erinnerungskultur intensiv reflektiert worden. Die Ringvorlesung hat diese Geschichte(n) im Schwerpunkt mittels der Revolutionsjubiläen 1968 und 1989, aber auch im Kontext von anderen zeithistorischen Umbrüchen mit Expertinnen und Experten von anderen Universitäten diskutiert. Die häufig enggeführte Annahme einer Verschränkung von Bild und Emotion, von visual und affective turn im Zusammenhang mit der Bildung eines Ge-

sichtsbewusstseins konnte so anhand eines breiten Spektrums von Beispielen in Film, Prosa, Lyrik, Comic, Film und Theater genauer untersucht und vor dem Hintergrund einer bildmedialen Gemachtheit zeithistorischen Erinnerns reflektiert werden. Um der Dynamik von Narration und Bild im Rahmen historischer Umbruchs- und Sinnbildungsprozesse angemessen Rechnung tragen zu können, wurde die Ringvorlesung durch ein Vertiefungsseminar begleitet.

Carolin Führer



BUNDESSTIFTUNG
AUFARBEITUNG



TüMAS kann starten

Antrag ‚Tübingen Master of Education Assessment (TüMAS)‘ setzt sich in der Ausschreibung des Wissenschaftsministeriums erfolgreich durch

Im April 2018 hatte das Wissenschaftsministerium das Förderprogramm „Ausbau der Eignungsfeststellungs-, Beratungs- und Begleitungsstrukturen in der Bachelorphase des Lehramtsstudiums“ ausgeschrieben. Ein Team Tübinger Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler, koordiniert von der Tübingen School of Education hat sich hier erfolgreich beworben. Die Fördersumme beträgt ca. 250.000 Euro. Prof. Dr. Petra Bauer (Institut für Erziehungswissenschaft), Prof. Dr. Kathleen Stürmer (Hector Institut), Prof. Dr. Augustin Kelava (Methodenzentrum), und Prof. Dr. Marc Weinhardt (Evang. Hochschule Darmstadt) arbeiteten ein zweistufiges Konzept aus, um Lehramtsstudierenden in der Bachelor-Phase vor dem Übergang in die Masterphase die Gelegenheit zu geben, auch hinsichtlich ihrer Eignung für ein erfolgreiches Lehramtsstudium eine Reflexions- und Beratungsphase zu durchlaufen. Entwicklung und Implementation eines individualisierten Eignungs-, Reflexions- und Beratungsverfahrens beim Übergang in den Master of Education – Tübingen Master of Education Assessment (TüMAS), so lautet der Titel des Projekts. Im Kern sieht es ein zweistufiges Verfahren vor. Verpflichtend für alle, die sich für den M.Ed. bewerben, ist die Teilnahme an einem Online-Self-Assessment Verfahren. Hier werden ihre persönlichen, studienwahlbezogenen und berufsbezogenen Voraussetzungen erfasst. Die Studierenden erhalten ein individualisiertes Feedback durch Skalen und Texte zur Ausprägung in den drei Voraussetzungsbereichen. In einem integrierten Ergebnis wird eine von drei Empfehlungen vorgeschlagen: Entweder ist keine weitere individuelle Beratung erforderlich oder es wird eine solche vorgeschlagen bzw. nahegelegt. Diese individuelle Beratung bildet die zweite Stufe des Verfahrens. In einem Erstge-

spräch bietet sie ein Clearing über individuelle Unsicherheiten und über folgende Handlungsoptionen: Weiterstudium im M. Ed. oder Einholen weiterer, auch universitätsexterner Unterstützungsmöglichkeiten oder keine Aufnahme des M.Ed.-Studiums. Es wird davon ausgegangen, dass nicht mehr als 10% eines Jahrgangs die individuelle Beratung in Anspruch nehmen. Um die Verfahren kontinuierlich zu verbessern, wird eine Begleitforschung verankert.

Mit dem neuen Konzept für Lehramtsstudierende im Übergang zum M. Ed. knüpft die Universität Tübingen an eine breite Expertise an, etwa aus dem Hector Institut für Empirische Bildungsforschung (HIB) (Prof. Dr. Stürmer), aus dem Methodenzentrum (Prof. Dr. Kelava), aus dem Institut für Erziehungswissenschaft (Prof. Dr. Bauer) sowie aus den Projekten „Professionelle Beratung im Lehramt (ProfiL)“ und dem Projekt „Potentiale erkennen und fördern – Chancen eröffnen – Verantwortung übernehmen“ (Erfolgreich studieren in Tübingen (ESIT), ZV Dez. III.1; HIB, Dr. Stoll) und programmiertechnisch aus dem Wilhelm-Schickard-Institut für Informatik (Prof. Dr. Schilling). Die Sach- und Personalmittel werden für zwei Jahre gewährt, die Verstetigung einer 0,5 Stelle für dieses Beratungsprojekt geschieht aus Mitteln der Universität Tübingen. Mit diesem Projekt wird die Unterstützung und Beratung der Lehramtsstudierenden in Bereichen über die Studienberatung hinaus weiterentwickelt. Ziel ist eine kontinuierliche Reflexion der Passung zwischen den Möglichkeiten und Interessen der Lehramtsstudierenden und den Angeboten und Unterstützungsmöglichkeiten der Universität.

Philipp Thomas

Digitalisierungszentrum kann starten

„Research – Relevance – Responsibility. Aufbau eines nachhaltigen Forschungs- und Transferzentrums Digitalisierung in der Lehrerbildung.“

Digitalisierung erfasst alle gesellschaftlichen Bereiche. Die lernwirksame Nutzung digitaler Medien im Unterricht wird dabei als eine der zentralen gesellschaftlichen Herausforderungen der Gestaltung eines erfolgreichen Bildungssystems im 21. Jahrhundert diskutiert.

Um eine lernwirksame Nutzung digitaler Medien im Unterricht sicherzustellen, bedarf es neben einer entsprechenden technischen Infrastruktur insbesondere sehr gut ausgebildete Lehrkräfte, die in der Lage sind, die didaktischen Potenziale digitaler Medien für die Vermittlung fachlichen Wissens zu erkennen, sie für die Gestaltung effektiver medienbasierter Lehr-Lernszenarien zu nutzen und vor dem Hintergrund ethischer und gesellschaftstheoretischer Implikationen kritisch zu reflektieren.

Vor diesem Hintergrund stellen Bund und Länder im Rahmen der Ausschreibung bzw. des Förderprogramms „Qualitätsoffensive Lehrerbildung mit dem Schwerpunkt Digitalisierung in der Lehrerbildung“ bis Ende 2023 bundesweit insgesamt rund 65 Millionen Euro zur Förderung von Projekten zur Verfügung.

Die Tübingen School of Education nahm in Kooperation mit dem Leibniz-Institut für Wissensmedien, dem Hector-Institut für Empirische Bildungsforschung, dem Institut für Erziehungswissenschaft, der Graduiertenschule und dem Forschungsnetzwerk LEAD sowie dem Deutschen Institut für Erwachsenenbildung in Bonn erfolgreich an der Ausschrei-

bung teil und wird in den nächsten vier Jahren mit rund 1,7 Millionen Euro gefördert.

Ziel des Tübinger Vorhabens ist die Umsetzung eines umfassenden und nachhaltigen Gesamtkonzepts für die Lehrerbildung an der Universität Tübingen, mit dessen Hilfe eine evidenzbasierte Entwicklung digitalisierungsbezogener Kompetenzen von Lehrkräften erfolgen kann. Das Gesamtkonzept sieht Aktivitäten in einem Forschungsbereich und drei Transferbereichen vor. Der Aufbau dieser Transferbereiche ist Gegenstand des Vorhabens: 1. Translation und Transformation; 2. Lehrerbildung 1. Phase; 3. perspektivisch Fort- und Weiterbildung. Für jeden der Transferbereiche liegen bereits Vorarbeiten vor, die jedoch bislang eher prototypischen Charakter aufweisen. Bereits stattfindende sowie hier geplante Aktivitäten sollen zukünftig in einem durch die Universität Tübingen und das außeruniversitäre Forschungsinstitut Leibniz-Institut für Wissensmedien neu zu gründenden ‚Forschungs- und Transferzentrum: Digitalisierung in der Lehrerbildung‘ zusammengeführt sowie systematisch und nachhaltig ausgebaut werden. Damit verbunden ist die Einrichtung einer durch die Universität finanzierten Tenure Track/W3 Professur für ‚Erziehungswissenschaft mit dem Schwerpunkt Lehren und Lernen mit digitalen Medien‘.

Nina Beck

Normen und Praktiken des fremdsprachlichen Klassenzimmers:

Eine rekonstruktive Studie zum Unterricht romanischer Sprachen im Kontext von Bildungsreformen und gesellschaftlichem Wandel

Ziel des Projekts ist es, Normen und Alltagspraktiken im Unterricht der romanischen Sprachen zu rekonstruieren. Es greift dabei normativ-programmatische Bezüge in der Didaktik der Romanischen Sprachen auf und kontrastiert diese in einem empirisch-rekonstruktiven Vorgehen mit den tatsächlich im Unterrichtsalltag beobachtbaren unterrichtlichen Praktiken. Unter normativ-programmatischen Bezügen in der romanischen Fachdidaktik verstehen wir einerseits explizite allgemeine fachdidaktische Normvorstellungen „guten“ Fremdsprachenunterrichts, wie sie teilweise aus der Erziehungswissenschaft und der psychologischen Lehr- und Lernforschung übernommen wurden. Andererseits zählen dazu auch explizite und implizite fremdsprachendidaktische Normvorstellungen. Sie manifestieren sich u.a. auch in den Schwerpunkten fachdidaktischer Forschung in Schule und Hochschule (z.B. literarisches Lernen, interkulturelles Lernen, Mehrsprachigkeit).

Die wenigen bisher vorliegenden rekonstruktiven Studien zum Unterricht des Französischen und Spanischen beschäftigen sich mit speziellen Situationen bzw. besonderen Aufgabenstellungen, jedoch kaum mit dem Unterrichtsalltag. Der Bezug zur praxeologischen Wissenssoziologie und der darauf basierenden Dokumentarischen Methode bietet einen Zugriff auf das Verhältnis von Normen und Praktiken, wobei letztere sozialtheoretisch als handlungsleitend verstanden werden. Praktiken beziehen sich auf implizites, inkorporiertes Wissen, in das wiederum der

jeweils spezifische Umgang der Lehrerinnen und Lehrer sowie Schülerinnen und Schüler mit gesellschaftlichen Normen eingelassen ist. Durch die Analyse von Unterrichtsvideographien sollen die verschiedenen Umgangsweisen mit dem Verhältnis von Praxis und Normen rekonstruiert werden. Die geplante Fallauswahl wird es ermöglichen, Französisch- mit Spanischunterricht sowie ggfs. beides auch mit nicht fremdsprachlichem Unterricht zu vergleichen. Als Ergebnis sollen verschiedene Logiken der Praxis typisiert werden, durch die auf spezifische Weise die jeweils im Unterrichtsalltag relevanten Normen und Praktiken bearbeitet werden.

Das Projekt wird mit insgesamt 179.080 Euro über drei Jahre von der Deutschen Forschungsgemeinschaft gefördert.

Bernd Tesch

Gefördert durch
DFG Deutsche
Forschungsgemeinschaft

Neues Projekt zur Kompetenzentwicklung in der Sportlehrerbildung

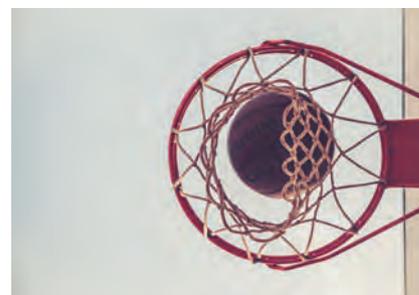
Um Kinder und Jugendliche auf ein gesundes, sportlich aktives Leben vorbereiten zu können, benötigen Sportlehrkräfte entsprechende professionelle Kompetenzen. Ausgehend von kompetenztheoretischen Professionalisierungstheorien spielt dabei das fachspezifische Professionswissen (insbesondere das Pedagogical Content Knowledge bzw. PCK) eine besondere Rolle. Das fachspezifische Professionswissen bildet die Grundlage und Reflexionsfolie für den Kern des beruflichen Lehrerhandelns: die Gestaltung von Lehr-Lernsituationen. Es ist grundsätzlich erlern- und vermittelbar und wird in erster Linie im Rahmen der ersten und zweiten Phase der Lehrerbildung erworben.

Unter der Leitung von JProf. Dr. Julia Hapke (Universität Tübingen) wird die Entwicklung des fachspezifischen Professionswissens im Verlauf der Sportlehrerbildung durch eine qualitative Längsschnittstudie am Institut für Sportwissenschaft untersucht. Über einen Zeitraum von insgesamt sieben Jahren sollen Gruppendiskussionen mit angehenden Sportlehrkräften zu verschiedenen Zeitpunkten im Verlauf ihrer Ausbildung (von

t1: Beginn B. Ed. bis t4: Referendariat) durchgeführt werden. Die erhobenen Daten werden mithilfe inhalts- und diskursanalytischer qualitativer Auswertungsverfahren im Hinblick auf die subjektiven, sozial konstruierten, mentalen Repräsentationen der angehenden Lehrkräfte zur Gestaltung von Lehr-Lernsituationen im Unterrichtsfach Sport analysiert. Dadurch soll ein facettenreiches, detailbezogenes – auch tieferliegende und implizite Strukturen aufdeckendes – Bild von fachspezifischen professionellen Kompetenzen sowie von deren dynamischer Entwicklung gewonnen werden.

Das Projekt wird im Rahmen der intramuralen Projektförderung für Promovierte der Universität Tübingen für 18 Monate gefördert. Dadurch können die ersten Datenerhebungen, die bereits im Januar 2019 stattgefunden haben, weitergeführt werden. Es stehen nunmehr Ressourcen bereit, um eine längerfristige Projektförderung über einen größeren Drittmittelgeber anzubahnen.

Julia Hapke



Interview

mit Prof. Dr. Carolin Führer
und Prof. Dr. Walther Paravicini

Prof. Dr. Walther Paravicini (Professor für Mathematik und ihre Didaktik) und Prof. Dr. Carolin Führer (Professorin für Deutsche Philologie / Didaktik der deutschen Literatur) lehren und forschen beide an der Universität Tübingen im Bereich der Fachdidaktik. Im Gespräch mit Sibylle Meissner (Tübingen School of Education) stellen sie sich als Person vor und geben Einblick in ihre derzeitigen Aktivitäten.

TüSE: Singen oder pfeifen?

WP: Singen – auch wenn meine fünfjährige Tochter immer sagt, ich soll aufhören, wenn ich mit ihr mitsinge.

CF: Beides, sehr gern und sehr viel, schon seit meiner Kindheit.

TüSE: Eckig oder rund?

WP: Eckig, aber ich weiß nicht warum.

CF: Bei mir ist es rund, vermutlich, weil ich oft Harmonie suche, und dann muss es rund sein.

WP: Vielleicht bin ich dann eher so der kantige Typ.

TüSE: Tag oder Nacht?

WP: Momentan eher beides, vor allem, wenn man an die Arbeit denkt.

CF: Ja, das geht mir auch so. Der Schlaf kommt im Moment zu kurz.

TüSE: Hoher Puls oder die Ruhe selbst?

CF: Die Ruhe selbst.

WP: Hoher Puls (lacht).

TüSE: Aktion oder Reaktion?

CF: Beides nicht.

WP: Wie geht das?

CF: Vom Typ her bin ich eher jemand, der nach vorne schaut und etwas initiiert, aber das erfolgt immer überlegt. Also eher Aktion als Reaktion, aber kein Aktionismus.

WP: Wenn ich mir meinen Tag vorstelle, dann sehe ich erst einmal viel Aktion. Wenn ich dann aber auf den Tag zurückblicke, stelle ich fest, dass da dann doch sehr viel Reaktion war. Ich hätte also gerne in meinem Alltag mehr Aktion.

TüSE: Herr Paravicini: Schaut man in Ihren Lebenslauf, so fällt sofort die bunte Mischung Ihrer einstigen Studienfächer auf: So haben Sie Volkswirtschaftslehre, Sinologie und Mathematik in Kiel und Cambridge studiert. Wie kam es denn zu dieser Fächerwahl?

WP: Zur Fächerwahl kam es folgendermaßen: In der Schule hat mich Mathematik schon immer interessiert, und ich habe auch häufiger bei Mathematikwettbewerben mitgemacht. Allerdings habe ich für mich selbst nie einen Preis gewonnen. Weil mir Mathematik also durchaus lag, ich aber nicht zu den besten gezählt habe, dachte ich mir, ich sollte ein Studienfach wählen, welches zwar mathematische Inhalte hat, aber nicht reine Mathematik darstellt. Und so bin ich auf VWL gekommen. Und in Sinologie habe ich mich eingeschrieben, weil Chinesisch als Fremdsprache aus meiner Sicht gut zu VWL gepasst hat. Und weil ich für den Magister in Sinologie noch zwei Nebenfächer brauchte, schrieb ich mich damals auch für Philosophie und griechische Philologie ein. Aber in griechischer Philologie bin ich nie aufgetaucht und habe meine Fächerwahl nach einem Semester nochmal auf den Prüfstand gestellt. Sinologie und VWL habe ich noch eine Weile weiter studiert, bin aber schließlich doch zur Mathematik gewechselt und dann dort geblieben.

TüSE: (zu Carolin Führer) Ihr Fächerspektrum ist ebenso imposant: Germanistik, Romanistik, Geschichte – später auch noch Deutsch als Zweitsprache. Weshalb sind neben der Geschichte gerade die Philologien, insbesondere die (deutsche) Literaturwissenschaft für Sie so spannend?

CF: Mir gefällt an den Geisteswissenschaften, dass sie weit weg sind vom Gedanken einer „Entwicklung“ oder eines Fortschritts, sondern stark die Temporalität und Reflexion von Wissen im Zentrum ihres Denkens verankern. Das manifestiert sich auch in ihrer horizontalen Organisation, wodurch man jederzeit einsteigen kann, weil die Wissensbestände nicht ganz so strikt linear aufeinander aufbauen, wie das z.T. in der



Walther Paravicini



Carolin Führer

Mathematik der Fall ist. Das macht es sympathisch und erleichtert den Einstieg. Nachteil daran ist allerdings die nie endende Produktion statt Reduktion von Komplexität. So wirft man den Geisteswissenschaften ja vor, mehr Fragen aufzuwerfen als dass sie Antworten liefern.

TüSE: Mathematik als Schulfach gilt im Volksmund gemeinhin als ein Fach, das eindeutig ist, weil dessen Gesetzmäßigkeiten belegbar seien und es so eine objektive (womöglich sogar unumstößliche) Wahrheit gebe. Konkret: Der Rechenweg ist entweder richtig oder falsch, so die Wahrnehmung. Im Gegensatz dazu erleben Schülerinnen und Schüler Literaturrezeption und -interpretation als etwas deutlich Subjektiveres und weniger Eindeutiges. Sie ärgern sich, wenn ihre Lesart oder Deutung von der Lehrperson nicht anerkannt wird und mutmaßen, man müsse eben die Interpretation der Lehrperson erraten und wiedergeben, um eine gute Note zu erhalten. Was sagen Sie als Experte / als Expertin zu dieser Fächerwahrnehmung?

WP: Vom Grundsatz her gilt in der Mathematik schon, dass das, was z.B. Euklid einmal bewiesen hat, heute immer noch Gültigkeit hat und anerkannt bleibt. Schaut man aber ganz praktisch in das Schulfach Mathematik, dann zeigt sich insbesondere in der Leistungsbeurteilung, dass diese durchaus sehr unterschiedlich zwischen den Lehrkräften ausfallen kann und bei der Benotung ein und derselben Arbeit das ganze Notenspektrum bedient wird. Da unterscheidet sich das Schulfach Mathematik also nicht von anderen Schulfächern. Es stellt sich hier eben die Frage, welche Bezugsnorm man bei der Korrektur ansetzt: die kriteriale, die individuelle oder aber die soziale. Leider mischt sich das häufig und wird dadurch uneindeutiger.

CF: Grundsätzlich muss man sagen, dass es natürlich auch im Literaturunterricht eindeutig falsche bzw. nicht haltbare Interpretationen gibt. Deutungen müssen stets am Text und /oder geeigneten Kontexten geprüft werden. Das ist klar. Unabhängig von diesem unterrichtspraktischen Anspruch setzt sich in meiner Disziplin inzwischen die Meinung durch, dass die Standardisierung, z.B. durch die Bildungsstandards, das Zentralabitur oder die groß angelegten Vergleichsstudien, zu einer steigenden Normierung des Deutschunterrichts geführt hat. Es wird nunmehr verstärkt – auch im Bereich der Bewertung, z.B. bei den Abituraufgaben – in den Fokus gerückt, dass auch der Umgang mit Literatur „erlernbar“ ist und es nicht nur von z.B. (sprachlichen) Begabungen und außerschulischen Faktoren abhängt. Das kann man durchaus positiv sehen. Allerdings sorgt das auch dafür, dass im Unterricht – besonders in der Oberstufe – nicht selten das sog. „teaching to the test“ stattfindet und genuine Diskursformen (des Literaturunterrichts), wie das (gesellige) Gespräch im Sinne einer medialen Anschlusskommunikation, kreative Schreibformen, innerhalb derer Platz ist für ästhetische Erfahrungen oder das Austarieren von Alteritäten, zunehmend verdrängt werden. Zwischen diesen beiden Polen bewegt sich also der Literaturunterricht, und in Abhängigkeit davon, in welche Richtung das Bildungsverständnis künftig tendiert, wird sich der Deutschunterricht mehr in die eine oder andere Richtung entwickeln. In meiner Lehre versuche ich jedenfalls auch Erfahrungsräume zu schaffen, um unterschiedliche Unterrichtsmethoden, wie etwa das fragend-entwickelnde Literaturgespräch einerseits und das sog. „Heidelberger literarische Unterrichtsgespräch“ andererseits, in ihrer Wirkung vergleichend erproben und erleben zu können. Hier merken die Studierenden anhand ihrer eigenen Erfahrung, zu welcher unterschiedlichen Interpretationsergebnissen und -tiefen die jeweiligen Kommunikationsformate in der Erörterung anthropologischer Grundfragen führen können.

WP: Das ist ja spannend, und verhält sich in der Mathematik ähnlich. So werden wichtige Bereiche der Mathematik, wie z.B. das mathematische Problemlösen oder das Beweisen zwar in Bildungsplänen verlangt, lassen sich aber in Abiklausuren und Tests gar nicht abprüfen – schlicht und einfach, weil die Schülerinnen und Schüler hierfür eher eine Woche als 45 Minuten Zeit zur Verfügung haben müssten. Es besteht also im Mathematikunterricht die Versuchung, dass man sich auf jene Phänomene

konzentriert, die später Bestandteil der Klassenarbeit sein werden. Das hat natürlich gravierende Auswirkungen mit Blick auf die Entwicklung der mathematischen Kompetenz. Dieses Problem reflektiere ich also mit meinen Studierenden und versuche ihnen gleichzeitig zahlreiche Möglichkeiten zu geben, sich aktiv und wirksam im Umgang mit Mathematik zu erleben und dabei zu erkennen, wie wichtig dies für die mathematikbezogene Selbstwirksamkeit ist. Das stellt aus meiner Sicht eine wichtige Grundlage für das spätere Unterrichten dar.

TüSE: In der fachdidaktischen Diskussion lässt sich eine Pluralität in den jeweiligen Verständnissen von Fachdidaktik wahrnehmen. Wie stellt sich Ihr Verständnis von Fachdidaktik konkret dar?

CF: Als Hochschullehrende verstehe ich mich v.a. als Transmissionsriemen zwischen der fachwissenschaftlichen Forschung und der schulischen Wirklichkeit und versuche hier die jeweiligen Logiken und Selbstverständnisse in der Verfolgung entsprechender Fragestellungen sinnvoll zu verzahnen. Als Forscherin ist mir neben der Beschäftigung mit den Gegenständen die qualitative empirische Sozialforschung sehr wichtig geworden, um u.a. Erkenntnisse im Bereich der Rezeptions- und Unterrichtsforschung zu generieren.

WP: Im Sinne der Forschung verorte ich mich eher auf der Seite der Konstruktion und möchte in meiner Funktion als Fachdidaktiker Verantwortung übernehmen und in Zusammenarbeit mit den Kolleginnen und Kollegen an den Schulen in der Region Diagnose-, Förder- und Testmaterialien entwickeln, die sich produktiv im Unterricht nutzen lassen. Auf diese Weise möchte ich zur Steigerung der Unterrichtsqualität beitragen – vor allen Dingen im Bereich der beruflichen Gymnasien, die ja tendenziell im Forschungsdiskurs weniger Beachtung finden.

TüSE: Was sind Ihre derzeitigen Arbeits- und Forschungsschwerpunkte? An welchen Projekten arbeiten Sie gerade?

WP: Einerseits gibt es bei mir als Mathematiker natürlich auch Bereiche, in denen ich eher theoretisch arbeite. In praktischer Hinsicht liegen meine künftigen fachdidaktischen Schwerpunkte, wie eben erwähnt, in der Entwicklung von Unterrichtsmaterialien, was ich im Moment vor allen Dingen an beruflichen Gymnasien verfolge. Gleichzeitig stellt die Begabungsforschung einen weiteren Bereich meiner derzeitigen Forschungstätigkeit dar. Hier überprüfe ich zusammen mit Masterstudierenden die Anwendbarkeit bestimmter Begabungsmodelle in leistungsstarken bzw. Hochbegabtenklassen. Erst gestern habe ich an einer Stichprobenschule umfangreiche, z.T. selbstentwickelte Tests im Bereich der Diagnose bestimmter mathematischer Fähigkeiten, wie Algebra, mathematische Funktionen usw. als Prätest durchgeführt, die wir nachher gleich im Seminar auswerten werden.

CF: Die Konstruktionsseite würde mich schon auch sehr interessieren, das ist allerdings noch Zukunftsmusik. Dazu muss innerhalb der Forschung zur Literaturdidaktik aus meiner Sicht erst sehr viel mehr verstanden werden. Im Moment fußen Interventionsstudien z.B. in der Lese- und Schreibdidaktik auf Annahmen, die sich in der Praxis z.T. als nicht haltbar oder dysfunktional erweisen. Wir müssen uns im Klaren darüber sein, dass Schule eigene institutionelle Normen besitzt, die die Wissenschaft noch stärker mit durchdenken und beachten muss. Erst wenn wir diese eigene schulische Realität und ihre Wirkungen im Lehr-/Lernkontext besser beschreiben können, machen manche fachdidaktische Interventionen erst Sinn. Daher interessiert mich beispielsweise sehr die Frage, ob und wie z.B. ästhetische Erfahrung in einem Klassenzimmer überhaupt vermittelt werden kann. Kann diese Dimension empirisch in institutionellen Lernsettings ermittelt werden? In welcher Ausformung findet man sie? Welche unterschiedlichen „Entwicklungsstufen“ sind hier vorfindbar? Welche Bedeutung haben Emotion, Kognition und Evaluation als ästhetische Partizipationsdimension für Lehr- und Lernkontexte? Fragen der Rezeption (in institutionellen Rahmungen) interessieren mich aber auch mit Blick auf die Didaktik von Erinnerungskulturen. Zusammen mit einer Kollegin aus Südafrika führe ich z.B. eine hochschuldidaktische Kooperation durch, bei der wir Lehramtsstudierende in beiden Ländern im Umgang mit deutschen und südafrikanischen

curricularen Erinnerungstexten forschend begleiten. Es wird sehr spannend zu rekonstruieren, wie die Studierenden aus beiden Ländern dieselben Erinnerungstexte lesen, welchen Einfluss das jeweilige kulturelle Gedächtnis auf die Textwahrnehmung und -interpretation hat und welchen kulturellen Normen sie dabei unterliegen.

Darüber hinaus bemühe ich mich seit längerer Zeit um eine fachdidaktische Professions- und Professionalisierungsforschung. Gerade ist ein Band mit dem Titel „Dissonanzen in der Deutschlehrerbildung“ erschienen, der versucht das vieldiskutierte Verhältnis von Theorie und Praxis neu zu (über-)denken.

TÜSE: Welche Themen vermissen Sie im gegenwärtigen bildungspolitischen Diskurs?

WP: Eine Sache fällt mir hier ein: die Frage nämlich nach der Legitimation des Mathematikunterrichts. Schulisch betrachtet nimmt das Fach Mathematik ja großen Raum ein und ist neben dem Fach Deutsch stundenmäßig am besten ausgestattet. In Anbetracht dieses hohen Stellenwertes verwundert es doch, dass sich die Mathematik selbst kaum legitimieren muss. Man könnte ja durchaus fragen, warum das Fach Mathematik vom 1. Schuljahr bis zum Abitur durchgehend unterrichtet wird. Schülerinnen und Schüler stellen diese Frage tatsächlich, gerade wenn sie den Sinn der Mathematik hinterfragen. Gesamtgesellschaftlich gesehen wird diese Frage jedoch nicht diskutiert. Seit PISA sind solcherlei Diskussionen gänzlich verschwunden. Dabei gibt es doch sicherlich Gründe, die dazu führen, dass man ein bestimmtes Bild von Mathematik vermitteln will und bestimmte mathematische Themen als verpflichtend einführt.

CF: Mir wären mehrere Dinge wichtig: Zum einen stelle ich mir immer die Frage, ob es angemessen ist, angesichts der zunehmenden Heterogenität in Schulklassen auf eine gemeinsame Zielplanke hinzuarbeiten, wie sie im Zuge der Kompetenzorientierung und des Zentralabiturs ja klar aufscheint. Speziell für den Bereich der Literatur ist das ja evident, weil

hier weniger eindeutig ist, wie der Einzelne tatsächlich mit Literatur umgeht, was hier also die Norm sein soll. Zugespitzt formuliert, stellt sich für mich die Frage, was wir genau wollen: Wollen wir die Vielfalt in der Schulklasse erhalten und zum demokratischen Dialog befähigen? Oder wollen wir alle Lernende zu einem „Ziel“ bringen? Letzteres ist durch die Bildungsstandards ja durchaus intendiert. Lehrkräfte sind also in einem Dilemma: Einerseits sollen sie um der Heterogenität Rechnung zu tragen differenzieren, gleichzeitig soll das Ziel sein, durch Differenzierung eine größere Homogenität herzustellen. Zum anderen müsste man auch ernsthaft diskutieren, welchen Stellenwert Literaturunterricht künftig haben soll. In Baden-Württemberg ist im Deutsch-Bildungsplan die Literatur derzeit zugunsten der Medien und anderer Lernbereiche stark zurückgedrängt worden. Einerseits ist die Erweiterung des Textbegriffs plausibel und notwendig, auf der anderen Seite muss man diskutieren, was die noch verbleibenden Anteile des Literaturunterrichts überhaupt leisten sollen und welche Normen hier im Kontext der Mediensozialisation der Schülerinnen und Schüler und einer demokratischen Wertebildung leitend sind. Und noch ein weiteres Thema, das das eben genannte auch berührt: Wenn wir neben einer zunehmend gewünschten“(Berufs-)Marktbefähigung“ der Abiturienten weiterhin mit dem Abitur einen allgemeinbildenden Anspruch an den Schulabschluss aufrecht erhalten wollen, müssen wir die Frage stellen, welche Bildungsziele uns dabei leiten. Was ist heute gute Bildung? Was wollen wir Schülerinnen und Schülern mitgeben? Das wird zumindest mit Blick auf den Deutschunterricht im Moment doch recht unkonturiert beantwortet.

TÜSE: Das wären durchaus spannende Diskussionsthemen, die wir auch mit Blick auf die anderen Fächer hier in Tübingen führen sollten. Für heute möchte ich mich ganz herzlich für die spannenden Einblicke in Ihre Person und Ihre Arbeiten sowie für Ihre Zeit bedanken.

Das Gespräch führte Sibylle Meissner



Professuren



JProf. Dr. Jan-Philipp Burde

Juniorprofessur für
Didaktik der Physik

Jan-Philipp Burde (geb. 1986) wurde zum Wintersemester 2019/20 auf eine Juniorprofessur für Didaktik der Physik an der Mathematisch-Naturwissenschaftlichen Fakultät berufen. Burde studierte Gymnasialschullehreramt für Physik und Englisch an der Universität Kassel. Er absolvierte sein Referendariat in England und promovierte am Institut für Didaktik der Physik der Goethe-Universität Frankfurt über ein neues Unterrichtskonzept zur Elektrizitätslehre. Für seine Dissertation erhielt Burde von der „Gesellschaft für Didaktik der Chemie und Physik“ den „GDCP-Nachwuchspreis 2018“, der jährlich für die beste Dissertation oder Habilitation in der Chemie- und Physikdidaktik im deutschsprachigen Raum vergeben wird. Durch seine einjährige Tätigkeit als Physiklehrer an einem Frankfurter Gymnasium nach der Promotion konnte er zudem Schulpraxis sammeln. Um Kinder und Jugendliche für die Naturwissenschaften zu begeistern und junge Talente zu fördern, ist er zudem seit Anfang 2016 ehrenamtlich als Juror bei „Jugend forscht“ tätig.

Als Fellow der Deutschen Telekom Stiftung forscht er im Rahmen des internationalen Projektes EPo-EKo („Elektrizitätslehre mit Potenzial & Elektrizitätslehre mit Kontexten“) daran, das Unterrichtsthema „einfache Stromkreise“ durch einen höheren Alltagsbezug interessanter und verständlicher zu gestalten. Aus der fachdidaktischen Forschung ist bisher bekannt, dass eine Einbettung von physikalischen Themen in Alltagskontexte es den Schülerinnen und Schülern erlaubt, die Physik als sinnvoll und für ihr Leben relevant wahrzunehmen. Ungeklärt hingegen ist bisher die Frage, inwiefern eine solche stärkere Kontextorientierung im

Unterricht auch einen positiven Einfluss auf das konzeptionelle Verständnis der Lernenden hat. Im Rahmen der EPo-EKo-Studie untersucht Burde deshalb gemeinsam mit Kolleginnen und Kollegen aus Frankfurt, Darmstadt, Graz und Wien den Einfluss verschiedener Unterrichtsansätze in der Elektrizitätslehre u.a. auf affektive Merkmale wie das Sach- und Fachinteresse, das physikbezogene Selbstkonzept sowie das konzeptionelle Verständnis der Schülerinnen und Schüler.

In der physikdidaktischen Community stößt seine Forschung national und international auf großes Interesse. In der jüngeren Vergangenheit wurde Burde deshalb zu Vorträgen bei der American Association of Physics Teachers (AAPT), dem CERN (Schweiz) und dem Kongress des Australian Institutes of Physics (Australien) eingeladen. Aufgrund der großen Relevanz seiner Forschung für den Physikunterricht konnte Burde zudem schon oftmals auf dem MNU-Bundeskongress vortragen. Im Zuge seines Bestrebens den oftmals beklagten „Practice-Research-Gap“ zu überwinden, entstand ferner die Internetseite www.einfache-lehre.de, auf der Lehrkräfte sich die im Rahmen seiner Forschung entwickelten Unterrichtskonzepte kostenfrei für ihren Unterricht herunterladen können.

Die Juniorprofessur für Didaktik der Physik wird von der Vector Stiftung gefördert.

Kontakt:

JProf. Dr. Jan-Philipp Burde

Auf der Morgenstelle 10 (Gebäude C), 72076 Tübingen

Telefon: +49 (0)7071 29-78651

jan-philipp.burde@uni-tuebingen.de

Wissenschaftliche Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter



Karen Binder

Wissenschaftliche Mitarbeiterin
Projekt Portfolio

Karen Binder ist seit August 2019 als wissenschaftliche Mitarbeiterin im Teilprojekt „Portfolio“ in der Tübingen School of Education tätig. Ihre Aufgabenschwerpunkte liegen in der Betreuung, Erweiterung und Verstärkung des Tübinger Portfolios. Mit dem 1. Staatsexamen schloss Karen Binder ihr Studium der Geschichte und Anglistik in Tübingen und Nottingham ab. Während ihres Studiums

war sie als Hilfskraft beim damaligen Zentrum für Lehrerbildung (ZfL) und der Schulpädagogik angestellt. Diese Verbindung brach während ihres Referendariats am Eugen-Bolz-Gymnasium in Rottenburg nicht ab; mit Prof. Dr. Colin Cramer veröffentlichte sie ein internationales Review zum Zusammenhang von Persönlichkeitsmerkmalen und Belastungserleben im Lehramt. Im Anschluss an das Referendariat arbeitete Karen Binder vier Jahre als Lehrerin am Uhland-Gymnasium.

Seit April 2019 profitiert sie vom Tübinger Nachwuchsförderprogramm TüNaPro. Parallel zu ihrer Lehrtätigkeit an der Schule konnte sie Hochschulseminare besuchen, die für sie eine Brückenfunktion auf dem Weg zurück in die Wissenschaft übernommen haben.

Ihr aktuelles Forschungsinteresse ist darauf gerichtet zu untersuchen, wie und unter welchen Bedingungen sich der Begriff der Digitalisierung in Bezug auf den Lehrerberuf systematisieren lässt. Geplant ist die Entwicklung einer theoretischen Rahmung, einer Systematisierung, eine Anwendung der Systematik auf den Bereich des E-Portfolios und/oder eine Feldstudie zur Frage, welche Vorstellungen des Digitalen bei Lehrkräften vorherrschen.

Kontakt:

Karen Binder

Tübingen School of Education, Wilhelmstraße 31, 72074 Tübingen

Tel.: +49 (0)7071 29-75522

karen.binder@uni-tuebingen.de



Dr. Damaris Borowski

Wissenschaftliche Mitarbeiterin
Sprachsensibler Unterricht

Dr. Damaris Borowski (geb. Mahn) studierte Sprache und Kommunikation an der Philipps-Universität in Marburg und Deutsch als Zweitsprache und Deutschstudien an der Universität in Bielefeld. 2018 promovierte sie an der Universität Bielefeld mit einer Arbeit zu Deutsch als Zweitsprache

im Beruf. Nach sechs Jahren als Wissenschaftliche Mitarbeiterin in der Lehrerbildung an der Universität Münster wechselte sie zur Habilitation nach Tübingen. Ihr Schwerpunkt liegt hier im Bereich „Sprachsensibler Unterricht in der Sekundarstufe“.

Damaris Borowski ist als Kind deutscher Eltern in Tansania und Kenia aufgewachsen. Erst nach ihrem Abitur zog sie 2002 nach Deutschland. Neben Deutsch und Englisch spricht sie auch Swahili als Erstsprache. Von 2006 bis 2013 unterrichtete sie sowohl Deutschkurse aller Niveaustufen als auch Alphabetisierungskurse an verschiedenen Sprachschulen und an der Hochschule Ostwestfalen-Lippe. Einen Schwerpunkt bildeten berufsbezogene Deutschkurse für ausländische Medizinerinnen und Mediziner. Außerdem führte sie Lehraufträge im Bereich Deutsch als Zweit- bzw. Fremdsprache an der Universität Bielefeld und über den DAAD an zwei Universitäten in Nairobi/Kenia (Kenyatta University und University of Nairobi) aus.

Von 2013 bis 2017 war sie als Wissenschaftliche Mitarbeiterin im „DaZ-Projekt Kreis Warendorf“ am Germanistischen Institut der Westfälischen Wilhelms-Universität in Münster tätig. In diesem Kooperationsprojekt mit dem Kommunalen Integrationszentrum des Kreises Warendorf war sie für die Vorbereitung und Begleitung von Lehramtsstudierenden zuständig, die an Grund- und weiterführenden Schulen (auch Berufsschulen) Schülerinnen und Schüler mit Migrationshintergrund förderten.

Von 2017 bis 2019 arbeitete sie als Wissenschaftliche Mitarbeiterin am Centrum für Mehrsprachigkeit und Spracherwerb (CEMES) der Westfälischen Wilhelms-Universität in Münster. Im Rahmen der vom Wissenschaftsministerium des Landes NRW geförderten Lehrerbildungsinitiative hat Frau Borowski hier mit ihrem Kollegen Günter Islinger die berufsbegleitende Lehrerweiterbildung „DaZ-Schule“ entwickelt und durchgeführt. „DaZ-Schule“ ermöglicht bereits ausgebildeten Lehrerinnen und Lehrern aller Schulformen eine kompakte und qualifizierte Weiterbildung im Bereich des Unterrichtens von (neu) zugewanderten Kindern und Jugendlichen.

Seit 2017 ist Frau Borowski auch als Autorin für Schulbücher („Intro DaZ“ und Inklusionsband „Praxis Sprache“) beim Westermann Verlag tätig. 2018 promovierte sie an der Fakultät für Linguistik und Literaturwissenschaften der Universität Bielefeld mit der Arbeit „Sprachliche Herausforderungen ausländischer Anästhesist(inn)en bei Aufklärungsgesprächen. Eine gesprächsanalytische Studie zu Deutsch als Zweitsprache im Beruf.“

Seit April 2019 ist Frau Borowski als Wissenschaftliche Mitarbeiterin an der TüSE und dem Deutschen Seminar der Universität Tübingen in der „Qualitätsoffensive Lehrerbildung“ (BMBF) tätig. Sie forscht und lehrt hauptsächlich im Bereich „Sprachsensibler Unterricht in der Sekundarstufe“. Ihr aktuelles Forschungsprojekt in diesem Bereich trägt den Arbeitstitel „Überzeugungen (angehender) gymnasialer Lehrerinnen und Lehrer in Bezug auf Sprachsensiblen Unterricht“.

Kontakt:

Dr. Damaris Borowski

Tübingen School of Education, Wilhelmstr. 31, 72074 Tübingen

Telefon: +49 (0)7071 29-75528

damaris.borowski@uni-tuebingen.de



Felician-Michael Führer

Wissenschaftlicher Mitarbeiter
Professionsbezug

Felician Führer ist seit Februar 2019 wissenschaftlicher Mitarbeiter im Arbeitsbereich Professionsbezug an der Tübingen School of Education. Er studierte von 2004 bis 2009 an der Technischen Universität Dresden die Fächer Deutsch, Evangelische Religionslehre und Erziehungswissenschaft

für das Lehramt an Gymnasien. Nach dem ersten Staatsexamen absolvierte er ein zweijähriges Referendariat in Bayern, welches er mit dem zweiten Staatsexamen abschloss (2012). Anschließend trat er eine Stelle als Lehrer am Evangelischen Kreuzgymnasium in Dresden an, wo er von 2012 bis 2016 arbeitete.

Danach wechselte er für drei Jahre an die Bergische Universität Wuppertal und begann dort als wissenschaftlicher Mitarbeiter im Rahmen der „Qualitätsoffensive Lehrerbildung“ mit seiner Promotion. In dieser beschäftigte er sich mit Unterrichtsnachbesprechungen in schulischen Praxisphasen, die Studierende und ihre Mentorinnen und Mentoren zu Deutschunterricht führen. Dabei untersuchte er aus gesprächslinguistischer und inhaltsanalytischer Perspektive u.a., welche inhaltlichen Relevanzsetzungen die Beteiligten in solchen Gesprächen vornehmen, welche kommunikativen Prozesse sich in der Interaktion rekonstruieren

lassen und inwiefern das Format der Unterrichtsnachbesprechung einen Beitrag liefert für die Professionalisierung angehender Lehrpersonen. Nach seinem Wechsel an die Tübingen School of Education im Jahr 2019 konnte er seine Promotion fertigstellen und an der Wirtschafts- und Sozialwissenschaftlichen Fakultät der Universität Tübingen im Fach Erziehungswissenschaft einreichen, wo er sie im Dezember 2019 verteidigen wird.

Im Arbeitsbereich Professionsbezug an der Tübingen School of Education ist Felician Führer u.a. verantwortlich für das alternative Praktikumsangebot „Lehr:werkstatt“ (Organisation und Betreuung, Kontakt zu Schulen) sowie für das Projekt „Lehr:Transfer“ (Schulnetzwerk, Zertifikat Gesellschaftliches Engagement), die er im Rahmen der Begleitforschung auch wissenschaftlich betreut. Seine Arbeitsschwerpunkte liegen dabei in den Bereichen Lehrerprofessionalisierung, Praxisphasen in der Lehrerbildung, Gesprächsforschung und Mentoring in schulischen Praxisphasen.

Kontakt:

Felician-Michael Führer

Tübingen School of Education, Wilhelmstraße 31, 72074 Tübingen

Telefon: +49 (0)7071 29-73618

felician.fuehrer@tuese.uni-tuebingen.de

Filmdreh an der Tübingen School of Education im Rahmen der „Qualitätsoffensive Lehrerbildung“

Leuchttürme gelingender Vernetzungsarbeit zwischen allen Akteuren an einem lehrerbildenden Standort waren vom BMBF bzw. Projektträger DLR angefragt, um an einem Film der „Qualitätsoffensive Lehrerbildung“ mitzuwirken. Neben der Universität Oldenburg und der Universität Greifswald wurde die Universität Tübingen als Beispiel für kohärente Lehrerbildung für den Film ausgewählt. Die Tübingen School of Education wurde gebeten, gelingende Vernetzungsstrukturen und -arbeit zwischen Fachdidaktiken, Fachwissenschaften, Bildungswissenschaften, der zweiten Phase sowie weiteren Lehrbildungsakteuren am Standort zu zeigen.

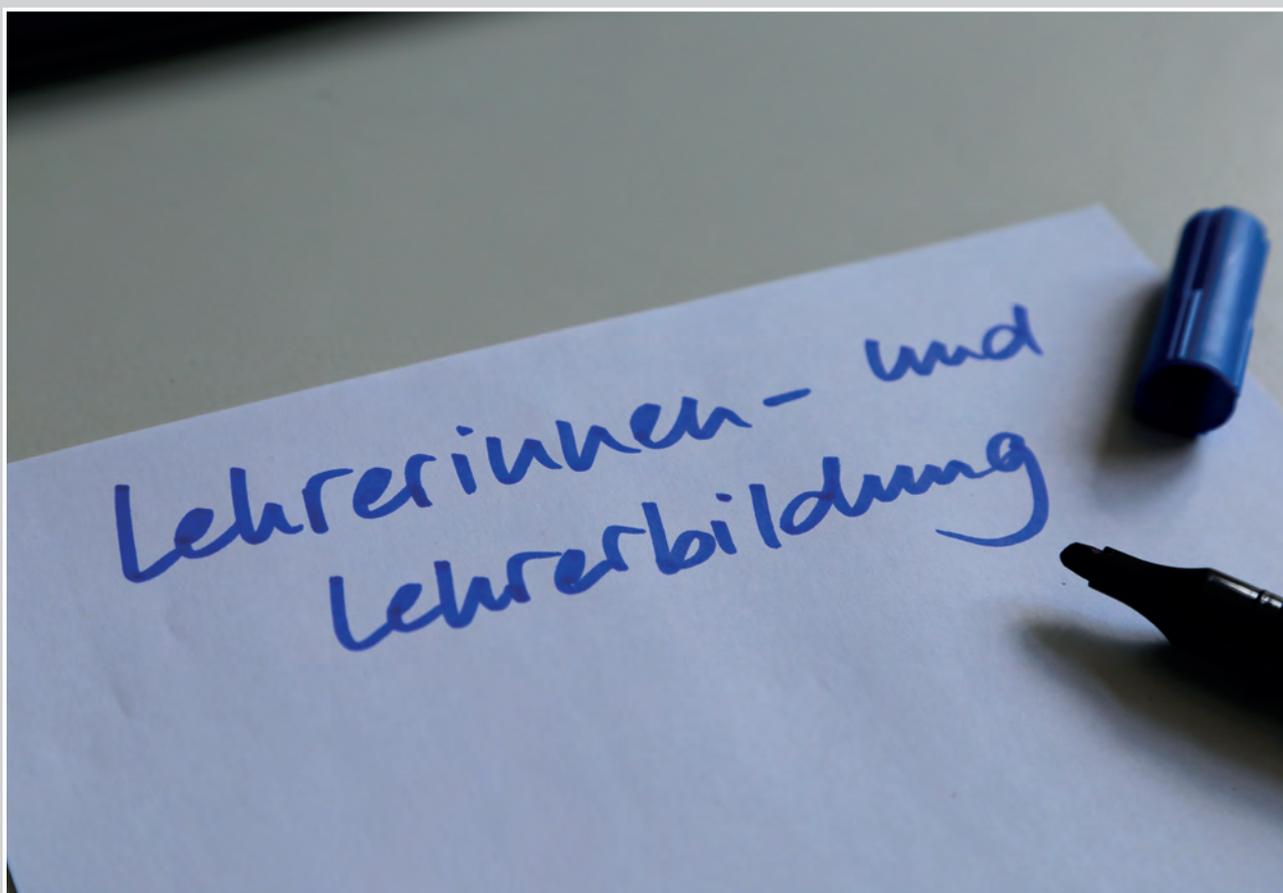
Am Dreh beteiligt waren Rektor Prof. Dr. Bernd Engler, Prof. Dr. Taiga Brahm, Inhaberin des Lehrstuhls für Ökonomische Bildung und Wirtschaftsdidaktik, die gemeinsam mit Prof. Dr. Andreas Lachner (Professur für Lehren und Lernen mit digitalen Medien) ein Team Teaching-Seminar im TüDiLab (Tübingen Digital Lab) durchführte, das gesamte School Board der TüSE, dabei insbesondere die Studierendenvertretung und Prof. Dr. Thorsten Bohl als Leiter der School. Die Kolleginnen und Kollegen sowie die Studierenden veranschaulichten auf unterschiedliche Art, welche Gelingensbedingungen kohärente Lehrbil-

dung, d.h. eine fruchtbare Zusammenarbeit zwischen allen lehrerbildenden Akteuren und Akteurinnen aufweisen kann. Rektor Engler schilderte aus Sicht der Universitätsleitung, wie bereits sehr überzeugend in einem Interview mit dem Projektträger 2018 (www.qualitaetsoffensive-lehrerbildung.de/de/die-qualitaetsoffensive-lehrerbildung---aktuelles-erreichtes-und-neue-herausforderungen-2075.html), welche gesamtuniversitären strategischen und strukturellen Maßnahmen in Tübingen ergriffen wurden, um Lehrerbildung nachhaltig zu stärken.

Durch die umstandslose Unterstützung der hiesigen Akteurinnen und Akteure und die professionelle Arbeit des Filmteams, eine Kooperation zwischen dem Berliner Team Kompaktmedien und dem Stuttgarter Bildwerkfilm, konnten die Dreharbeiten an nur einem Tag (8. Juli 2019) mit einem sehr sehenswerten Ergebnis abgeschlossen werden.

Der Film wird auf der kommenden bundesweiten Netzwerktagung der „Qualitätsoffensive Lehrerbildung“ in Bonn (19./20. November 2019) erstausgestrahlt. Anschließend wird er auf der Webseite des Förderprogramms zu sehen sein. Wir werden auf der TüSE Webseite entsprechend darauf verlinken.

Nina Beck



„Schulgespräche“: Neue Veranstaltungsreihe für Lehramtsstudierende

Welche Aufgaben sind im schulischen Alltag zu bewältigen - und wie erleben Lehrkräfte und Schulleitungen diese Anforderungen?

Welche Erfahrungen machen Lehrkräfte, Schulleiterinnen und Schulleiter, wenn es darum geht, Vorgaben des Ministeriums umzusetzen?

Wie können Lehrkräfte dem Anspruch ihres Fachunterrichts genauso wie dem einer verantwortungsvollen Erziehung ihrer Schülerinnen und Schülern gerecht werden?

Inwiefern hilft ihnen die Wissenschaft dabei?

Wie können sich Studierende möglichst gut auf die Anforderungen im späteren Berufsalltag vorbereiten - auch jenseits der Vorgaben der Prüfungsordnungen und des Modulhandbuchs?

Unter dem Motto „Lehramtsstudierende, Lehrkräfte und Forschende im Dialog“ startet die neue Veranstaltungsreihe „Schulgespräche“, die von der TüSE initiiert wurde und sich als Ergänzung zum Angebot für die Lehramtsstudierenden versteht.

Hierbei stehen aktuelle und grundsätzliche Themen des Lehrerberufs im Fokus, wie beispielsweise ‚Partizipation und Integration‘ oder ‚kritische Medienkompetenz‘. Es ist der TüSE gelungen, Praktikerinnen und Praktiker zu gewinnen, die Einblick in verschiedene Herausforderungen des Schulalltags geben sowie aus ihrer Erfahrung kreative Lösungsvorschläge und Gelingensbedingungen erörtern. Von der sich daran anschließenden Sicht der Forschung durch Berichte von Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern sollen unterschiedliche authentische Perspektiven zu aktuellen schulischen Themen angeboten werden. Die Veranstaltungen wollen bei den Lehramtsstudierenden Neugier und Vorfreude auf die Arbeit im schulischen Feld wecken und die Möglichkeit zu einer intensiven Diskussion zwischen Lehrkräften, Forschenden und Studierenden bieten.

Regina Keller

Einladung zur Veranstaltungsreihe der Tübingen School of Education

Lehramtsstudierende, Lehrkräfte und Forschende im Dialog

Welche Anforderungen stellt Schule heute an Lehrerinnen und Lehrer – aus der Sicht einer Schulleiterin oder eines Schulleiters?

Wie kann man Begeisterung für fachliches Lernen genauso verwirklichen wie eine gelungene pädagogische Beziehung zu SchülerInnen und Schülern – aus der Sicht einer erfahrenen und vielfach engagierten Lehrkraft?

Diese und weitere Themen des Lehrerberufs greifen wir mit unserer neuen Reihe auf, die die Veranstaltungen zum Lehramtsstudium ergänzt.

Sie erhalten dabei Einblick in verschiedene Herausforderungen des Schulalltags. Sie erfahren, welche kreativen Lösungen es gibt und welche Gelingensbedingungen aus der Sicht erfahrener Praktikerinnen und Praktiker bestehen.

Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler knüpfen unmittelbar an die praxisorientierten Berichte an und ergänzen, kontrastieren, vertiefen sie aus der Sicht der Forschung.

Die Reihe „Schulgespräche“ versteht sich als Beitrag dazu, Theorie und Praxis in Bezug zueinander zu setzen. Sie bietet die Möglichkeit, unterschiedliche authentische Perspektiven zu einem Thema kennenzulernen. Zugleich gewinnen Sie spannende Einblicke in die künftige Arbeit in der Schule.

Stellen Sie Ihre Fragen: online während der Veranstaltung, in moderierten Fishbowl-Diskussionen und bei Eckgesprächen.

Schul- gespräche

19. 11. 19 **Lehreralltag heute: Begeisterung und Belastung**

Welche Anforderungen stellt Schule heute an Lehrerinnen und Lehrer?

Bodo Philipsen, OStD, Schulleiter i. R., Sindelfingen
Prof. Dr. Colin Cramer, Tübingen School of Education

21. 01. 20 **Fake oder Fakt? Zwischen Likes und Hatespeech**

Wie kann Schülerinnen und Schülern eine kritische Medienkompetenz vermittelt werden?

Prof. Uli Jäger, Programme Director Berghof Foundation Tübingen
Dr. Hanne Detel, Institut für Medienwissenschaft, Universität Tübingen

05. 05. 20 **Schulleitung heute: Partizipieren und Integrieren**

Welche Anforderungen stellt Schule an die Leitung?
Welches Führungsverständnis braucht Schule heute?

Petra Notz, OStD'in, Schulleiterin Max-Planck-Gymnasium Nürtingen
Prof. Dr. Thorsten Bohl, Direktor Tübingen School of Education

30. 06. 20 **Fächer und junge Menschen unterrichten**

Leistungsanspruch und Bedürfnisse im Jugendalter

Dr. Joachim Lerchenmüller, OStR, Lehrer Otto-Hahn-Gymnasium Böblingen
Prof. Dr. Rainer Treptow, Institut für Erziehungswissenschaft, Universität Tübingen

Alte Aula, Münzgasse 30, Tübingen · 18.15 – 20 Uhr
<https://uni-tuebingen.de/de/119900>

über den Tellerrand geblickt

Podiumsdiskussion

„Über den Tellerrand geblickt: (Lehrer-)Bildungsforschung zwischen wissenschaftlicher Exzellenz und praktischem Nutzen.“

Termin: Montag, 11. November 2019, 17:30 – 19 Uhr

Ort: Festsaal (Alte Aula), Münzgasse 30. 72070 Tübingen

Praktiker in Schule und Unterricht sowie Akteure der Bildungsverwaltung erwarten von der Wissenschaft Antworten auf die sich ihnen stellenden (Handlungs)Probleme, empfinden die hervorgebrachten Forschungsergebnisse aber immer wieder als trivial oder gar als wenig brauchbar. Nicht selten nehmen sie in der Folge eine wissenschaftskritische Haltung ein und berufen sich stattdessen auf die in ihrer eigenen Praxis gewonnene Erfahrung. Lehramtsstudierende erwarten in Lehrveranstaltungen oftmals konkrete Hinweise zur Gestaltung ihrer zukünftigen Praxis und zeigen sich enttäuscht, wenn sie die erhofften Handlungsanweisungen nicht dargeboten bekommen. Angesichts dieses zu beobachtenden Phänomens möchten wir daher offensiv die Frage stellen, ob mit Blick auf die Lehrerbildung die bildungswissenschaftliche und die fachdidaktische Forschung die „richtigen“ und relevanten Fragen stellt – gerade mit Blick auf die Erfordernisse der Praxis. Wir möchten weiterhin darüber diskutieren, gegenüber welcher Instanz die bildungs- und erziehungswissenschaftliche sowie fachdidaktische Forschung rechenschaftspflichtig ist und wem diese Disziplinen Rede und Antwort stehen sollen.

Moderation:

Ulrich Janßen (Schwäbisches Tagblatt)

Auf dem Podium:

Prof. Dr. Thorsten Bohl (Direktor TüSE)

Dr. Dr. Martin Harant (Universität Tübingen)

Prof. Dr. Matthias Nückles (Universität Freiburg)

Karin Winkler (Abteilungsleiterin (Abt. 2) im Zentrum für Schulqualität und Lehrerbildung)

Prof. Anke Reuschling (Seminar f. Ausbildung u. Fortbildung der Lehrkräfte (GY), Esslingen)

SD Martin Schall (Schulleiter Geschwister-Scholl-Schule Tübingen)

Wir freuen uns über die Teilnahme interessierter Mitglieder der Universität!

Sibylle Meissner

Ausgezeichnet im OER Autorenwettbewerb 2019

Geht es um Open Educational Resources (OER), lässt sich mit Blick auf den Standort Tübingen folgendes beobachten: So erhielt die Universitätsbibliothek 2017 im Zuge des „Hochschulnetzwerkes Digitalisierung in der Lehre Baden-Württemberg“ (HND-BW) den Auftrag, das landesweite OER Repository aufzubauen und eine Online-Plattform zur Archivierung und Beschaffung von lizenzfreien digitalen Lehr- und Lern-Materialien zu schaffen. Im Verbund mit weiteren Partnerinstitutionen (der Hochschule für angewandte Wissenschaften Reutlingen, der Universität Freiburg, der Universität Stuttgart und der Universität Ulm) wurde diese Serviceplattform aufgebaut und befindet sich seit Dezember 2018 im Regelbetrieb (www.oerbw.de/index.html).

Trotz dieser führenden Rolle und der mannigfaltigen Expertise, die dem Standort Tübingen in diesem Zusammenhang zukommt, wird das Repository innerhalb des Tübinger Wissenschafts- und Lehrbetriebs noch recht zurückhaltend genutzt. Um insbesondere der Produktion lizenzfreier Lehr- und Lern-Materialien am Tübinger Standort einen Schub zu verleihen, schrieb die Universitätsbibliothek im Jahr 2019 erstmalig einen Autorenwettbewerb aus. Dieser Ansatz zeigte Wirkung: Bis zum Ende der Einreichungsfrist (16. November 2018) waren 13 Konzepte zur Produktion von OER aus unterschiedlichen Fachbereichen und Instituten eingegangen und wurden von einem aus sieben Mitgliedern bestehenden Begutachtungsgremium hinsichtlich ihrer Neuartigkeit, ihrer Adaptierbarkeit in neuen Lehrformaten und -kontexten sowie ihrer Kombinierbarkeit mit weiteren Lehrmaterialien evaluiert. Drei Einreichungen setzten sich nach Meinung des Begutachtungsgremiums vom gesamten Bewerberfeld ab und erhielten jeweils ein Preisgeld von bis zu 5.000 Euro für die Umsetzung des Konzeptes. Wir freuen uns sehr, dass zwei der ausgezeichneten OER-Beiträge von Mitgliedern der Tübingen School of Education konzipiert wurden:

Prof. Dr. Taiga Brahm und Dr. Michelle Rudeloff (Wirtschaftsdidaktik und Ökonomische Bildung) überzeugten mit ihrer Idee für ein digitales Lehrbuch, das als OER-Produkt innerhalb der Fachdidaktik Wirtschaftswissenschaft genutzt werden soll.

Prof. Dr. Samuel Merk (Erziehungswissenschaft) und Prof. Dr. Augustin Kelava (Methodenzentrum) setzten sich mit der Idee eines modularen, interaktiven Blended Learning Kurses zum Erlernen deskriptiver Statistiken durch, welcher ausschließlich nicht-proprietäre Werkzeuge und Lehr-Lern-Materialien einsetzen soll.

Weiterhin erhielt Dr. Çağrı Çöltekin (Sprachwissenschaft) für seine Idee eines offenen englischsprachigen Lehrbuches zur maschinellen Verarbeitung natürlicher Sprache einen Preis.



T. Brahm, S. Merk

Die drei Gewinnerteams des Autorenwettbewerbs stellten ihre Konzeptionen am 12. Juli 2019 im Rahmen einer OER-Veranstaltung der Universitätsbibliothek den interessierten Anwesenden vor.

Weiterführende Informationen zu den OER-Beiträgen finden Sie auf der Webseite www.uni-tuebingen.de/de/167391

Sibylle Meissner

Info-Box: Open Educational Resources

Mit dem Begriff der Open Educational Resources (kurz: OER) werden frei zugängliche, digitale Lehr-, Lernmaterialien bezeichnet, die auch für Forschungszwecke genutzt werden können. Aufgrund ihrer Lizenzfreiheit (sog. CC-BY-Lizenzen) bieten sie allgemeingültige und umfassende Nutzungsrechte und erlauben zumeist auch die Veränderung der Materialien. Typische OER-Produkte sind etwa Bild- und Videodateien, digitale Lehrbücher, e-learning-Kurse bzw. -materialien sowie Anwendungsprogramme zur Unterstützung des Wissenserwerbs. OER werden in Repositorien abgelegt und können dort kostenlos abgerufen werden.

Lust zu stöbern oder zu archivieren?
www.oerbw.de/



Neugründung: Methodenzentrum an der Universität Tübingen

Das Ende 2018 gegründete Methodenzentrum, welches der Wirtschafts- und Sozialwissenschaftlichen Fakultät an der Eberhard Karls Universität Tübingen zugehörig ist, wird von Prof. Dr. Augustin Kelava geleitet. Im Gespräch mit Sibylle Meissner beschreibt er die Aufgaben und Zielsetzungen des Instituts. „Zunächst einmal ist wichtig“, so Kelava, „dass wir uns in unserer Arbeit forschungsmethodisch nicht auf ein bestimmtes Paradigma reduzieren wollen, sondern stattdessen einen breiten methodischen Ansatz verfolgen. Nur so können wir den komplexen Fragestellungen, die sich im Feld stellen, adäquat begegnen, sie wissenschaftstheoretisch reflektieren und uns auf diese Weise forschungsmethodisch weiterentwickeln.“ Und in der Tat nimmt inzwischen eine stattliche Anzahl an Expertinnen und Experten aus den verschiedensten forschungsmethodischen Traditionen heraus am interdisziplinären Diskurs teil und schafft es auf diese Weise, die vielseitige Expertise klug zu bündeln. „Im Methodenzentrum bieten wir eine Plattform, welche die Potentiale und Grenzen der jeweiligen forschungsmethodischen Herangehensweise zum Gegenstand macht und gerade die hieraus entstehenden Spannungsverhältnisse für die Methodenentwicklung nutzt. Wie wertvoll dieser interdisziplinäre Austausch ist, bemerken wir v.a. in unserer Beratungsarbeit, weil wir hier mit einem sehr breiten Horizont die jeweiligen Forschungsvorhaben – seien dies Einzelstudien oder Großprojekte – mit durchdenken können“, fasst Kelava zusammen.

Wer sich forschungsmethodisch weiterentwickeln möchte, wird – gerade bei einem sozial- oder verhaltenswissenschaftlichen Forschungsschwerpunkt – im vielseitigen Angebot des Methodenzentrums fündig: Neben der Möglichkeit, sich individuell mit Blick auf das Forschungsdesign, die Datenerhebung und -analyse beraten zu lassen, gibt es zahlreiche weitere Fortbildungsmöglichkeiten, wie etwa die Wahrnehmung digitaler Lehrangebote, die Teilnahme an Spring / Summer Schools, Blockseminaren und Ringvorlesungen.

Neugierig geworden?

Ansprechpartner, Aktuelle Angebote und Informationen finden Sie unter: www.uni-tuebingen.de/de/128147

Im aktuellen Wintersemester 2019/20 veranstaltet das Methodenzentrum übrigens die folgende Ringvorlesung: ‚Umkämpftes Wissen, situierte Erkenntnis. Blicke hinter die Kulissen der Wissenschaft‘

Termin: jeweils dienstags, 18 Uhr (c. t.)

Ort: Hörsaal 21, Kupferbau

Weitere Informationen zur Ringvorlesung finden Sie unter:

www.uni-tuebingen.de/de/63

Sibylle Meissner



A. Kelava



Neuererscheinung

Die Herausheberschrift „Dissonanzen in der Deutschlehrerbildung“ erscheint in der Reihe „Didaktik der deutschen Sprache und Literatur“ im Waxmann-Verlag. Der Sammelband vereint Beiträge, die Fragen der Professionalisierung in der Deutschlehrerbildung aus theoretischer, empirischer und hochschuldidaktischer Perspektive in den Blick nehmen.

Ausgangspunkt dafür ist die sozialpsychologische Theorie der kognitiven Dissonanz und deren Reformulierungen, in denen Widersprüche und Irritationen als kognitiver Ausgangspunkt für Reflexions- und Bearbeitungsprozesse verstanden werden. Damit wird das vieldiskutierte Verhältnis von Theorie und Praxis an ausgewählten Beispielen (u.a. Fachlichkeit, Migration, Digitalisierung in der Lehrerbildung) sowohl fachspezifisch als auch konzeptuell neu konturiert.



Termine

School Board: 4. November 2019, 20. Januar 2020, 4. Mai 2020 und 6. Juli 2020

Advisory Board: 14. und 15. November 2019

Doktorandinnen- und Doktorandenkonvent: 11. November 2019, 13:30 - 19 Uhr im Festsaal der Alten Aula, Münzgasse 30

Podiumsdiskussion „Über den Tellerrand geblickt“: 11. November 2019, 17:30 - 19 Uhr im Festsaal der Alten Aula, Münzgasse 30

Informationsveranstaltungen der Studienberatung

Studientag: 20. November 2019, 11.00 - 11.45 Uhr und 12.00 - 12.45 Uhr, Hörsaal 25, Kupferbau

Orientierungspraktikum: 27. Januar 2020, 18 - 20 Uhr, Hörsaal 9, Neue Aula

Übergang in den Studiengang M. Ed. / Schulpraxissemester 2020: 3. Februar 2020, 18 - 20 Uhr, Hörsaal 9, Neue Aula

Referendariat: Mai 2020

Examensplanung: 15. Juni 2020, 18 - 20 Uhr

Impressum

Herausgeber: Tübingen School of Education an der Eberhard Karls Universität Tübingen
Wilhelmstr. 31, 72074 Tübingen
07071 29-75667
geschaefsstelle@tuese.uni-tuebingen.de
<https://www.uni-tuebingen.de/de/90222>

V.i.S.d.P.: Prof. Dr. Thorsten Bohl, Direktor der Tübingen School of Education

Redaktion: Sibylle Meissner, Thorsten Bohl

Lektorat: Sibylle Meissner, Sandra Kauenhöwen, Thorsten Bohl

Gestaltung: Sandra Kauenhöwen

Bildnachweise: Seite 1, 6, 7, 10, 11, 12, 13, 14, 20, 22, 25, 26, 27, 28, 29 TüSE
Seite 6 oben Nils Dittbrenner www.bilderweide.de
Seite 8, 9 privat
Seite 16 Zentrum für Islamische Theologie, Universität Tübingen
Seite 17 links: Wikimedia Commons, Michael Foran [CC BY 2.0]
rechts: Wikimedia Commons, S.Sgt. Albert R. Simpson. Department of Defense
Seite 19, 28 Pixabay
Seite 23 oben: Friedhelm Albrecht, Eberhard Karls Universität Tübingen, unten: privat
Seite 24 privat
Seite 30 Waxmann Verlag GmbH

Der Newsletter erscheint i.d.R. zwei Mal jährlich. Er steht elektronisch über die Homepage zum Download zur Verfügung (<https://www.uni-tuebingen.de/de/90222>) oder kann per Mail-Abonnement bezogen werden. Tragen Sie sich hierzu bitte in unsere Mailing-List ein: <https://listserv.uni-tuebingen.de/mailman/listinfo/tuebingen-school-of-education-newsletter>. Auf dieser Seite können Sie auch Änderungen Ihrer Daten vornehmen oder das Abonnement kündigen.

© Tübingen School of Education 2019

Die Tübingen School of Education wird im Rahmen der gemeinsamen Qualitätsoffensive Lehrerbildung von Bund und Ländern aus Mitteln des Bundesministeriums für Bildung und Forschung (BMBF) gefördert.